

Die internationale Zeitschrift für Siebenten-Tags-Adventisten

August 2017

# ADVENTIST WORLD



## Seid wachsam!

- 12 .....  
Ruhm und Reichtum –  
oder Jesus?
- 21 .....  
Gott sorgt
- 26 .....  
Dankbarkeit und  
Großzügigkeit



## TITELTHEMA

### 16 **Seid wachsam!** Von Anthony Kent

Eine der wichtigsten Geschichten, die Jesus erzählt hat, mit einer besonderen Bedeutung für Siebenten-Tags-Adventisten.

### 8 **IM BLICKPUNKT** **Die allumfassende Gerechtigkeit Christi**

Von Ted N. C. Wilson

Wenn sie nicht geschenkt ist, ist es nicht Christi Gerechtigkeit.

### 12 **ANDACHT** **Ruhm und Reichtum – oder Jesus?** Von James L. Gulley und Norman R. Gulley

Simon und Judas saßen mit Jesus am Tisch, aber nur einer von beiden wusste, worauf es wirklich ankommt.

### 14 **GLAUBENSÜBERZEUGUNGEN** **Bereit zum Dienen?**

Von Stefan Höschele

Geistliche Gaben sollen nicht gesammelt, sondern verwendet werden.

### 21 **MIT GOTT ERLEBT** **Gott sorgt**

Von Sandra Doran

Gott kannte die Situation und wusste, was zu tun war.

### 22 **GELEBTER GLAUBE** **Die zwei Ellen Whites**

Von Rachel Williams-Smith

Den Spruch „Ellen White schreibt ...“ hinter sich lassen

### 24 **SONDERTHEMA** **Hier stehe ich**

Von Kathryn Proffitt

Der Ruf zur Pflicht ist ein Ruf zur Treue.

## RESSORTS

### 3 **KIRCHE IN AKTION**

- 3 Aus aller Welt
- 10 Im Gespräch

### 11 **GESUNDHEIT**

**Seuchen und neue Infektionskrankheiten**

### 27 **BIBELSTUDIUM**

**Können wir unserem Gewissen trauen?**

### 26 **FRAGEN ZUR BIBEL**

**Dankbarkeit und Großzügigkeit**

### 28 **LESERFORUM**



[www.adventistworld.org](http://www.adventistworld.org)

In 10 Sprachen online

## Aufmerksam sein

Wenn ich ein Thema aus den vielen Geschichten auswählen müsste, die Jesus erzählt hat, würde ich mich für die Aufmerksamkeit entscheiden.

Denkt nur: Der Vater vom verlorenen Sohn wartet – wer weiß wie lang – und sieht seinen Sohn schon, als dieser „noch weit entfernt war“. Knechte werden dafür gelobt, dass sie die Rückkehr ihres Herrn beständig erwarten. Arbeiter werden ermahnt, während der Wachstumsphase zu wachen und zu warten, bis es völlig offensichtlich ist, welche Stängel der Weizen sind, und welche das Unkraut. Der Hirte ist so aufmerksam, dass ihm sogar das Fehlen von einem Prozent der Herde auffällt und ihn zu seiner intensiven Suche motiviert.

Und dann ist da das Gleichnis von den zehn Brautjungfern, dessen Botschaft sich passend mit der Überschrift des Titelthemas dieser Ausgabe von *Adventist World* zusammenfassen lässt: „Seid wachsam!“

Aufmerksamkeit ist die bedachte Überschneidung von Wachen und Warten, und das beschreibt sehr schön die Eigenschaft, die diejenigen brauchen, welche den Menschen dieser Welt sagen, dass sie auf die Wiederkunft Christi warten. Damit ist keine übertriebene Wachsamkeit gemeint, die weniger gefestigte Gläubige verleitet, sich in alles – in jedes Aufflammen von Gewalt, jede Konjunkturabschwächung – als ein sicheres „Zeichen“ dafür hineinsteigern, das Jesus kommt. Wir können die Wiederkunft aufmerksam erwarten, während wir andere wichtige Dinge tun: an unserem Arbeitsplatz arbeiten, Kinder erziehen, einen Gemeindedienst aufbauen oder sogar, wenn wir am Sabbat ruhen. Aufmerksamkeit bedeutet, dass Jesus – und die Verheißung, uns für immer an seiner Gegenwart erfreuen zu dürfen – sich nie weit aus unserem Denken entfernt. Mitten in allem was wir tun, sprechen wir ein Stoßgebet, das unsere Erwartung und Sehnsucht zum Ausdruck bringt. „Komm bald, Herr Jesus!“

Aufmerksamkeit wird auch wahrscheinlicher, wenn wir die Gemeinschaft anderer suchen, die gläubig sind. Sie können uns erinnern, ermutigen und uns freundlich anspornen, wenn wir abgelenkt sind. Das hilft uns, unser Leben wieder neu auszurichten und die Prioritäten in unserer Zeiteinteilung neu zu setzen. Wir waren und wachen als Adventisten, als Menschen, die von Gott zusammengebracht wurden, um einander und den Menschen dieser Welt zu helfen und zum Segen zum Segen zu werden. Deshalb „Seid wachsam!“

*Bill Knott*



## AUS ALLER WELT

Costin Jordache, *Adventist World*

# Technikabhängigkeit ein Risikofaktor für Kinder

*Andere Faktoren sind Missbrauch, Adipositas und Bildungsmangel.*



COSTIN JORDACHE

Delegierte und ortsansässige Adventisten füllten am Sabbatmorgen fast das gesamte Auditorium in Budapest.

Vom 10. bis 14. Mai 2017 richtete die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten eine als Meilenstein angesehene Konferenz in Budapest (Ungarn) aus, die sich mit Themen auf den Gebieten Familie, Frauen und Kindern befasste. Die drei jeweils dafür zuständigen Abteilungen der Generalkonferenz (für den Dienst an Familien, an Frauen und an Kindern) kamen zusammen, um einige der dringendsten Themen für diese verschiedenen und doch miteinander verbundenen Gruppen zu diskutieren. Mehr als 400 Delegierte aus etwa 60 Ländern nahmen an diesem internationalen Ereignis teil, das unter dem Motto „Reach the World“ (die Welt erreichen) stattfand. Der folgende Beitrag ist ein Auszug des Artikels „The Power of Collaboration“ (Die Kraft der Zusammenarbeit), erschienen auf [AdventistReview.org](http://AdventistReview.org).

### Eine Generation in Gefahr

Bei der Reach the World-Konferenz wurden zwei Plenarsitzungen von Kiti Freier Randall gestaltet, einer Psychologin auf dem Gebiet der Kinderneurologie an der Loma Linda University Health in Kalifornien, USA. Randall, die intensiv mit gefährdeten Kindern arbeitet, betonte, welche Rolle das Zuhause in der Kinderentwicklung spiele:

„Obwohl andere unterstützende Institutionen der Gesellschaft ebenfalls wichtig sind, ist es doch hauptsächlich in der Familie, wo Erziehung und Prägnung wirksam und sinnstiftend sind.“

Randall zeigte den Kontrast zwischen dieser idealtypischen Aussage und der Realität auf, dass Kinder weltweit enorm vielen Gefahren ausgesetzt sind. Fehlender Zugang zu Bildung, besonders für Mädchen, ist ein erhebliches Risiko, das zu anderen Risikofaktoren führt, z.B. für Armut, Drogenmissbrauch und einer erhöhten Rate an Teenagerschwangerschaften sowie Banden-

## AUS ALLER WELT

brutalität. Fettleibigkeit bei Kindern ist ebenso ein Risikofaktor, der „ernste lebenslange Folgen hat“, sagte sie.

Neben Missbrauch in vielerlei Form sind Mangelernährung und Hunger weiterhin Realität und Gefahr für Kinder weltweit. Randall erklärte detailliert, wie sich Trauma und Missbrauch auswirkt, indem sie Aufnahmen vom Gehirn eines Missbrauchsoffenders und die sichtbaren Unterschiede zu einem davon unbelasteten Gehirn zeigte. Trauma, Missbrauch und Vernachlässigung verändern tatsächlich die Architektur des Gehirns“, so Randall. Sie sagte, bei gesund geborenen Kindern sei der häufigste Grund für den Tod vor Vollendung des ersten Lebensjahres, dass „ihre Eltern sie umbringen werden.“

Randall sprach auch von Gefahren die die Technikabhängigkeit mit sich bringt. „Zu viel oder falscher Umgang mit Technik kann die physische und geistige Gesundheit von Kindern beeinträchtigen“, erklärte sie, was zu Schlafstörungen, Depression und Angstzuständen führen kann. Sie forderte Eltern auf, Kinder unter zwei Jahren nicht mit technischen Spielgeräten in Verbindung zu bringen. „Es ist

falsch wenn Technik unsere Kinder erzieht.“

In ihrer zweiten Präsentation bot Randall einen Lichtblick im Vergleich zur Beschreibung der beklemmenden Wirklichkeit, mit der sie begann. Die Wissenschaft beschäftigt sich zunehmend mit dem Konzept der Widerstandsfähigkeit (Resilienz), also „der Fähigkeit, angesichts großer Stressfaktoren dennoch ein funktionierendes Leben zu behalten bzw. zu entwickeln“. Aspekte wie soziale Unterstützung, Verbundenheit, sinngebende Aktivitäten und Sport führten zu erhöhter Resilienz.

Als sie gefragt wurde, wie diese Einsichten die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten beeinflussen, meinte Randall, dass sie aus 30jähriger Tätigkeit mit den gefährdetsten Kindern weltweit gelernt habe, dass „unserer Kirche alle nötigen Instrumente zur Verfügung stehen, um Entwicklungsverläufe zu verbessern. Wir können Sinn und Hoffnung im Leben anbieten. Wir können Förderung durch und Beziehungen mit gesunden Erwachsenen fördern und auch den Zugang zu gesundheitsfördernden Aktivitäten. Wenn wir die wissenschaftliche Literatur über



TIBOR FARAGO

Kiti Freier Randall sprach über Risikofaktoren bei Kindern bei der Reach the World-Konferenz in Budapest.

Resilienzförderung bei Kindern betrachten, können deren Erkenntnisse durch den Dienst unserer Kirche in Taten umgesetzt werden. Wir sind dazu aufgerufen, genau das zu tun: von uns selbst etwas abzugeben - in positiven, gesunden Beziehungen; mit jungen Menschen Zeit verbringen und einen Unterschied in ihrem Leben zu bewirken“, so Randall abschließend. ■

TIBOR FARAGO



Statistiker George Barna präsentierte seine neuesten Forschungsergebnisse bei der Reach the World-Konferenz.

## Barna zu Delegierten: „Wir stecken in einer Krise“

Ein wichtiger Aspekt der Reach the World-Konferenz war die Anwesenheit George Barnas, ein bekannter Autor, Wissenschaftler und Statistiker, dessen Forschungsergebnisse wichtige Informationen für Christen weltweit enthalten.

Barna hielt zwei Vorträge vor der Vollversammlung der Konferenz und hielt nicht zurück mit zahlreichen (USA-bezogenen) Statistiken, die durch seine Firma, American Culture and Faith Institute (Institut für Kultur und Glauben in Amerika), zusammengetragen wurden. Er ermutigte

die Teilnehmer aus anderen Ländern, die Prinzipien hinter den Zahlen zu verstehen und zu sehen, wie diese auf weltweite Trends hinweisen. Er verbrachte den Großteil seiner Redezeit damit, den Begriff des Weltbilds zu erklären, nämlich als eine Reihe von Filtern, durch die wir die Welt um uns herum wahrnehmen. Ebenso sprach er über den Einfluss, den die Gesellschaft auf jüngere Generationen ausübt.

Barna erklärte, dass ein statistisch sehr geringer Anteil der jungen Menschen eine, wie er es nannte, „biblische Weltanschau-



Von links: Raquel Queiroz de Costa-Arrais; Heather-Dawn Small; Gabor Mihalec, Leiter der Familienabteilung des ungarischen Verbandes (HUC), Willie und Elaine Oliver; Miklós Soltész, ungarischer Staatsminister für Kirchen, Minderheiten und zivile Angelegenheiten; Linda Koh; Tamás Ócsai, Vorsteher der HUC; Robert Csizmadia, Sekretär der HUC.

ung“ besitzt, nämlich nur 4 Prozent der 18- bis 30-Jährigen und lediglich 7 Prozent der 30- bis 49-Jährigen. „Wir stecken in einer Krise“, so Barna. „Wenn die Kirche nicht aufwacht und dieses Problem löst, ist die bibeltreue Christenheit in den USA in Gefahr.“

Der Forscher wandte sich danach den Eltern zu, indem er einen statistisch untermauerten Aufruf an ihr Verantwortungsgefühl richtete. Er wies darauf hin, dass Kinder ihre Weltanschauung bis zum 13. Lebensjahr ausbilden. Jedoch haben nur 5 Prozent der Eltern der 5- bis 13-Jährigen in den USA ein biblisches Weltbild. „Normalerweise treffen unsere Kinder ihre religiösen Entscheidungen standardmäßig dadurch, dass sie sich den kulturellen Normen fügen“, fasste er zusammen.

Barna endete mit einem erfreulichen Ausblick: Er hob hervor, dass Weltanschauungen verändert werden können. Wenn auch nicht einfach, so ist es doch möglich, dass durch das Stellen der richtigen Fragen und einen sinnstiftenden Dialog mit Kindern und Teenagern „abgeschüttelt werden kann, was in ihr Denken gepflanzt wurde.“

Dass die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten eine weltweite Konferenz organisierte, die familienbezogene Themen ansprach, schätzte er sehr. „Die Welt verän-

### LGBT und andere wichtige soziale Themen

Während der Reach the World-Konferenz wurden von allen drei Organisatoren (den Abteilungen für Familie, Kinder und Frauen der Generalkonferenz) Seminare angeboten, die sich auf mit speziellen Aspekten für den jeweiligen Dienst befassten. Willie und Elaine Oliver (Abteilung Familiendienste), leiteten unter anderem einen Dialog zum Thema LGBT<sup>1</sup> und sich daraus ergebenden Problemen und Fragen.

Ekkehardt Mueller, stellvertretender Direktor des Biblical Research Institute (Biblisches Forschungsinstitut, BRI), gab einen Überblick zum Thema und wies auf Studien hin, durch die das BRI biblische Einsichten zu diesem Thema gewann. Mueller machte deutlich, dass die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten „die Sünde homosexueller Praktiken nicht gutheißt.“ Er erinnerte die Konferenzteilnehmer jedoch daran, dass „wir zwischen homosexueller Neigung und homosexuellen Handlungen unterscheiden“. Er schlussfolgerte, dass „wir als Adventisten alle Menschen respektieren“, egal ob sie heterosexuell oder homosexuell sind. Wir erkennen an, dass alle Menschen Geschöpfe des himmlischen Vaters und in Gottes Augen extrem wertvoll sind.“

dert sich so rasant und so radikal, dass traditionelle Ansätze und Strategien nicht ausreichen“, teilte Barna *Adventist World* mit.

„Die Kirche muss die neuesten Forschungen verstehen sowie die Bedeutung, die dahinsteckt, wenn wir erfolgreich Menschen für Christus gewinnen wollen.“

Ein zweites Referat hielt Virna Santos, die Mitglied von *By Beholding His Love* (Durch das Betrachten seiner Liebe) ist, einem Dienst, der sich darauf konzentriert „Einzelpersonen, Familien, Gemeinden und Schulen bibelbasierte Schulungen anzubieten, in denen die Vorgehensweisen Jesu unterrichtet werden, um Probleme bezüglich sexueller Identität zu verstehen“ und um „gesunde, aufrichtige und gewollte Beziehungen zwischen der Kirche und LGBTQIX<sup>2</sup>-Gruppen zu fördern.“

Die Abteilung Frauen bot Seminare an, die sich einem sinnvollen und zielgerichteten Umgang mit Frauen anderer Glaubensrichtungen beschäftigten. Abteilungsleiterin Heather-Dawn Small und stellvertretende Leiterin Raquel Queiroz de Costa Arrais hatten Gastredner eingeladen, um Frauen sowohl zu motivieren als auch darin zu schulen, unterschiedliche Gruppen von Frauen zu erreichen.

Die Abteilung für Kinderdienste, geleitet von Linda Koh und Saustin Mfune (stellv. Leiter), widmete sich in Seminaren unter anderem einem Thema mit besonderer Note: dem Dienst an Kindern aus wohlhabenden Familien.

Die Sprecher redeten über maßgebliche Ursachen für mögliche emotionale Probleme im wohlhabenden Umfeld. Dazu gehört übertriebener Druck, den Eltern auf ihre Kinder ausüben, damit diese nicht aus der Erfolgskurve fallen. Ein weiterer Risikofaktor besteht in zunehmender Isolation von Kindern mit begüterten und rastlos arbeitenden Eltern, deren Alltag aufgrund der ständigen Betriebsamkeit in der Regel wenig Beziehungspflege enthält. Es wurden verschiedene Prinzipien und Ideen ausgetauscht, wie man jungen Menschen in diesen Lebensumständen wirksam dienen kann. ■

<sup>1</sup> Diese englische Abkürzung steht für „lesbian, gay, bisexual, transgender“.

<sup>2</sup> QIX: Q steht für queer (abweichend), I für intersexuell, X für alle sonstigen, nicht-heterosexuell empfindenden Menschen.

Von Marcos Paseggi, *Adventist World*

# Der protestantischen Reformation verpflichtet

## *Theologische Fachtagung schließt mit Konsenserklärung*

**F**ast 500 Jahre später und 11.700 km entfernt von der Zeit und dem Ort, den Martin Luther wählte, um seine 95 „Thesen“ – oder Argumente zur Rechtfertigung durch den Glauben – an die Schlosskirchentür in Wittenberg zu nageln, gaben adventistische Theologen in Südamerika eine Konsenserklärung ab.

Bei der 12. Südamerikanischen Theologentagung in Libertador San Martin (Argentinien) bekräftigten Theologen „die bedeutenden Prinzipien von Gottes Evangelium“. Weiterhin drückten sie eine erneute Verpflichtung gegenüber „der Verkündigung des ewigen Evangeliums“ innerhalb des Rahmens aus, der durch das Tagungsthema vorgegeben wurde: „Der Gerechte wird aus Glauben leben“.

„Die Konsenserklärung spiegelt unsere Verpflichtung der Bibel gegenüber wider, die Luther so gut vorgelebt hat“, sagte Adolfo Suárez, Präsident des Latin-American Theological Seminary (SALT; Lateinamerikanisches Theologisches Seminar), welches die adventistische theologische Ausbildung in Südamerika betreut. „Adventisten haben eine völlige, uneingeschränkte Hingabe zur Bibel.“

### **Ein internationales Ereignis**

Bei der Tagung versammelten sich vom 27. April bis zum 1. Mai 2017 400 Theologen und Theologiestudenten auf dem Campus der River Plate Adventist Univer-

sity. Es sprachen u.a. Artur Stele, ein stellvertretender Präsident der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung), ebenso Elias Brasil de Souza, Direktor des Biblical Research Institute (BRI) und Alberto Timm, stellvertretender Direktor des Ellen-White-Estates.

„Als Kirche haben wir die Reformation immer wertgeschätzt, weil wir, in gewissem Sinn, ihre Söhne und Töchter sind“, sagte Stele.

„Wir können die Reformation nicht nur als einmaliges historisches Ereignis betrachten“, sagte Timm. „Die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten ist ein Erbe dieser Bewegung, die sich um ein fortlaufendes Dranbleiben am Wort Gottes bemüht.“

### **Die abgegebene Erklärung**

Die Theologen drückten in ihrer 750 Wörter umfassenden Konsenserklärung ihren Wunsch aus, die eigene Verpflichtung den Prinzipien Luthers gegenüber

hervorzuheben. Diese Prinzipien leitete der Reformator von seinem Studium des Römerbriefs ab.

„In seinem Brief an die Römer präsentiert Paulus die bedeutenden Prinzipien des Evangeliums Gottes“, heißt es zu Beginn des Dokuments. „Dort finden wir die Lehre von der Gerechtigkeit durch den Glauben an Christus.“

Der Rahmen, den die protestantische Reformation setzte, wurde durch Elemente der adventistischen Theologie gestärkt, u.a. durch den universalen Gedanken „eines großen Kampfes zwischen Gott und Satan“ und „dem Auftrag von Gottes Gemeinde der Übrigen an der Welt.“

Die Erklärung beinhaltet eine Verpflichtung an den Glauben an Gott als Schöpfer und Erhalter aller Dinge, an die Überzeugung, dass die Menschheit eine Entscheidung zur Trennung von Gott traf, sowie Gottes Plan zur Wiederherstellung der Menschen durch Jesus Christus.

„Wir bekräftigen die Gewissheit, dass wir gerechtfertigt sind durch Gottes freie Gnade, ohne das Halten des Gesetzes“, heißt es in der Erklärung.

Die Konsenserklärung bestätigt ebenso die Verpflichtung zum Gesetz Gottes. „Wir bekräftigen, dass wir durch [Gottes] heiliges, gerechtes, gutes und ewig gültiges Gesetz Sünde erkennen und wissen, dass wir Christus brauchen, damit jeder, der glaubt, gerecht wird“, so die Erklärung.

*Mitarbeit: South American Division News und River Plate Adventist University News.* ■

Teilnehmer während einer Sitzung bei der Südamerikanischen Theologentagung, die in Libertador San Martin (Argentinien) stattfand.



RIVER PLATE ADVENTIST UNIVERSITY

Victor Hulbert, TED-News und EUD-News

# Adventistisches Radio begegnet Trends und neuen Technologien

*Konferenz für Produzenten befasst sich mit Herausforderungen und Möglichkeiten*

Die Welt des Radios verändert sich. Aus analog wird digital und die analoge Übertragung (AM/FM) wird zum digitalen Rundfunk, zu Online- und zur Sendung auf Anfrage (broadcast-on-demand Service). Hörer haben mehr Auswahl und in der jüngsten Altersgruppe (Teenager) hören nur noch drei Prozent Live-Radio. Spotify und soziale Medien genügen ihnen. Was bedeutet das für adventistische Sender? Diese Frage wurde 41 Radioproduzenten und Medienexperten bei einem gesamteuropäischen Radio-Beratungstreffen gestellt, das im Mai 2017 in Bukarest (Rumänien) stattfand.

Organisiert von Adventist World Radio sowie der Intereuropäischen Division (EUD) und abgehalten im Medienzentrum von Speranta TV (Hope Channel), machten sich Teilnehmer aus Lettland über Moldavien bis hin zu Portugal mit den neuesten Trends vertraut und wurden aufgefordert, ihre Sendestile zu überdenken.

## Hin zum interaktiven Radio

Nicolas Moulard, ein Befürworter von Radio 2.0 in Europa und Berater für neue Medien, leitete mehrere Sitzungen. In seiner Hauptsprache zeigte er auf, dass es in Frankreich 25,5 Millionen Digitalradio-Hörer gibt, welche die Hälfte aller über 15-Jährigen repräsentieren. Ebenso informierte er darüber, dass On-Demand-Angebote (auf Abruf) um 76 Prozent gewachsen

sind und dass Sender und Sprecher bei der Inhaltsentwicklung „zuerst an Mobilität“ denken müssen, weil die meisten Menschen auf diesem Weg Inhalte abrufen.

„Man muss dorthin gehen, wo die Hörer sind“, so Moulard.

Er machte deutlich, dass im Kampf um Aufmerksamkeit viele Audioproduktionen nun direkt für soziale Medien konzipiert werden, und dass sie daher etwas anders klingen als das traditionelle Radioerlebnis.

BBC-Radio und die meisten anderen großen Sender weisen Hörer auf Webseiten und Links zu sozialen Medien hin und geben ihnen damit oft die Gelegenheit, über einen Videolink zuzusehen oder zu interagieren. Auch kleine Sender finden das Radio 2.0-Erlebnis vorteilhaft.

David Elisabeth, Radio AdventLife in Paris, kennt das nur allzu gut. „In der heutigen Zeit kann sich alles in einem Augenblick ändern“, sagte er. „Ich habe gelernt, wie wichtig es ist, mit meiner Zuhörerschaft in Kontakt zu bleiben, selbst außerhalb des Studios.“

David Hermy betreibt eine kleine adventistische Radiostation in Saint-Malo, Nordfrankreich. Zwei GoPro-Kameras in seinem Studio vermitteln seinen Zuhörern ein besseres Erleben. „Ich fand es am Anfang schwierig“, räumt er ein, „weil es bedeutete, dass ich mehr auf das Aussehen des Studios achten musste.“ Er sagte, dass er sich anfangs immer fragte: „Blicke ich

zur Kamera oder konzentriere ich mich auf das Mikrofon? Wie bediene ich am Besten meine Schalter in meinem selbstbetrieblenen Studio?“ Mittlerweile, sagt er, möchte er es nicht mehr missen.

Speranta TV in Rumänien und RCS Radio in Portugal sind noch einen Schritt weiter gegangen. Sie kombinieren Radio und Fernsehen im selben Studio und achten bei ihren Programmen auf beide Zielgruppen, jene am Radio und jene beim Hope Channel an ihren TV-Geräten oder Computerbildschirmen.

## Gute Rückmeldungen

Solche Annäherungen bieten größere Möglichkeiten für Interaktionen und, daraus ergebend, für das Zeugnisgeben. Stefan Stanciu, Mitglied eines Teams, das demnächst eine digitale Radiostation in London starten will, schwärmte von dem unschätzbaren Wert dieser Konferenz. „Uns wurde ganz praktisch gezeigt, wie wir arbeiten können.“

Roberto Vacca von RVS Florenz sagte: „Von den Erlebnissen anderer Radiostationen mit ihren verschiedenen Herangehensweisen zu hören war erfrischend und, wieder einmal, eine Herausforderung.“

Greg Scott, Vizepräsident von Adventist World Radio, sagte, die Konferenz habe seine Erwartungen übertroffen. „Der große Enthusiasmus, den die Leute mitbrachten, um sich mit neuen Möglichkeiten für Radio 2.0 auseinanderzusetzen, war ermutigend“, so Scott. „Ich war absolut begeistert von der Intensität, mit der Menschen aus verschiedenen Gruppen, Sprachen und Radioorganisationen untereinander Kontakte knüpften.“

Über die Grenzen des säkularisierten Europas hinweg wurden Moderatoren, Techniker und Manager herausgefordert, in anderen Bahnen zu denken, neue Technologien anzuwenden, mit ihren Zuhörern auf neue Weise zu interagieren und sich verstärkt im Radiomachen zu engagieren, um Hoffnung zu verbreiten. ■

Welch ein Vorrecht haben wir als Mitglieder der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten, dass wir Gott um Erweckung, Reformation und die Ausgießung des Heiligen Geistes im Spätregen anflehen dürfen, während wir in der Erwartung der baldigen Wiederkunft Christi die dreifache Engelsbotschaft aus Offenbarung 14,6–12 verkünden. Wir müssen vorangehen, vereint in unserer

schiedenen Teilen der Welt für sich eine prophetische oder korrigierende Rolle in Anspruch zu nehmen, die manchmal Kontroversen verursacht, die dann zu Spaltungen in Gemeinden und zwischen Gemeindegliedern führen. Für uns als Gottes Gemeinde der Übrigen in der Endzeit ist es wichtig, dass wir auf Christus sehen, um Einheit in dem lehrmäßigen und missionarischen Auftrag zu erlangen, den Gott seiner prophetischen Bewegung gegeben hat. „Gott hat eine Gemeinde auf der Erde, die sein auserwähltes Volk ist, das seine Gebote hält. Er führt nicht einige Ableger, nicht Einzelne hier und da, sondern ein Volk.“ (*Testimonies to Ministers and Gospel Workers*, S. 61.)

Von TED N. C. WILSON

# Die allumfassende Gerechtigkeit Christi

*Auf Jesus sehen statt aufeinander*

## Gerechtigkeit, die rettet

Einige Gruppen neigen dazu, sich auf Themen wie die Natur Christi zu konzentrieren, und versuchen jeden Aspekt dieses tiefgründigen Themas genau zu bestimmen. Dabei tendieren sie dazu, auf sündlose Vollkommenheit zu pochen. Obwohl Christus kam, um die menschliche Natur auf sich zu nehmen, dürfen wir nicht vergessen, dass er als Sohn Gottes vollkommen war. Als

biblischen Botschaft und unserer himmlischen Mission und dabei in allem, was wir tun, auf Jesus sehen.

Ellen White schrieb: „Das Geheimnis der Einheit besteht in der Gleichheit der Gläubigen in Christus. Die Ursache aller Spaltungen, Unstimmigkeiten und Gegensätze liegt in der Trennung von Christus. Christus ist das Zentrum, auf das alles ausgerichtet sein sollte, denn je näher wir diesem Zentrum kommen, desto enger werden wir untereinander in Liebe und Mitgefühl zusammenrücken, und der Charakter und das Ebenbild Jesu werden in uns Gestalt gewinnen.“ (*Für die Gemeinde geschrieben*, Bd. 1, 273.)

Allerdings scheinen manche Gruppen oder unabhängige Organisationen in ver-

begrenzte menschliche Wesen können wir einfach nicht alles über die Natur Christi verstehen, weil er ganz Gott und ganz Mensch war.

Durch die Gabe der Prophetie dürfen wir jedoch wissen: „Während er die menschliche Natur in ihrem gefallenem Zustand auf sich nahm, hatte Christus gleichzeitig jedoch keinen Anteil an ihrer Sündhaftigkeit.“ (*Für die Gemeinde geschrieben*, Bd. 1, S. 270.) Als Siebenten-Tags-Adventisten verkünden und billigen wir keine Form des Perfektionismus, der den Gedanken nahelegen könnte, ein Mensch könne durch irgendwelche Werke oder Verdienste außer denen von Christus gerettet werden.



Ellen White bemerkte zu diesem Thema: „Niemand, der vor- gibt, heilig zu sein, ist wirklich heilig. Alle jene, die im Buch des Lebens als heilig verzeichnet sind, werden die letzten sein, die sich rühmen, gute Menschen zu sein. Außerdem wissen sie nichts von einer solchen Eintragung. Kein Prophet und Apostel hat jemals auf sein heiliges Wesen hingewiesen, nicht einmal Daniel, Paulus und Johannes. Gerechte erheben keine derartigen Ansprüche. Je ähnlicher sie Christus werden, desto mehr beklagen sie ihre Ungleichheit mit ihm, denn ihr Gewissen ist geschärft, so dass die Sünde immer mehr mit den Augen Gottes gesehen wird. Sie haben die erhabensten Erkenntnis von Gott und von der Größe des Erlösungsplanes. Im Bewusstsein für die Ehre, zur königlichen Familie gezählt zu werden, Söhne und Töchter des ewigen Königs sein zu dürfen.“ (*Erweckung – was dann*, S. 63f.)

Und an anderer Stelle schrieb sie: „Wenn Menschen behaupten, sie seien geheiligt, so beweist das schon zur Genüge, dass sie weit davon entfernt sind. Sie sehen nicht ihre eigenen Schwächen und Mängel, und weil sie keine wahre Erkenntnis von Christus haben, bilden sie sich ein, dass aus ihnen sein Bild leuchte. Je größer der Abstand zwischen ihnen und ihrem Erlöser ist, desto gerechter dünken sie sich.“ (*Wahre Heiligung*, S. 5.)

### **Auf Gottes Mission konzentrieren**

Ich rufe alle Gemeindeglieder auf, sich allein auf Christus und seine Gerechtigkeit zu konzentrieren. Er verleiht allen, die sich ihm jeden Tag ausliefern, Rechtfertigung und Heiligung. Ich rufe alle eindringlich auf, Christus zu erlauben, uns in unseren missionarischen Bemühungen zu einen

*Als Siebenten-Tags-  
Adventisten verkünden  
und billigen wir keine  
Form des Perfektio-  
nismus, der den  
Gedanken nahelegen  
könnte, ein Mensch  
könne durch irgend-  
welche Werke oder Ver-  
dienste außer denen von  
Jesus Christus  
gerettet werden.*

und spaltende Aktivitäten zu unterlassen. Wir unterstützen und billigen keine Gruppen, die Gottes Bewegung der Übrigen kritisieren oder unterminieren, indem sie Unruhe und Streit in die Ortsgemeinde bringen. Es gibt klar beschriebene Kirchenrichtlinien und -verfahren, um jegliche methodischen oder theologischen Unstimmigkeiten zu behandeln, die in unserer Glaubensfamilie auftreten können.

Es ist wichtig, dass Gottes Gemeinde der Übrigen mit seiner von Gott erhaltenen Mission vorangeht. Wir rufen alle auf, keine perfektionistische, gesetzliche Religion zu suchen, sondern sich stattdessen im Glauben ganz auf die Verdienste

Christi und seine Gerechtigkeit für unsere Rechtfertigung und Heiligung zu verlassen.

Durch Gottes Gnade und durch seine Kraft sollen wir mit der großen Verkündigung der dreifachen Engelsbotschaft vorangehen, die dem Volk Gottes anvertraut ist. Eindringlich mahnte Ellen White: „Die Siebenten-Tags-Adventisten sind der Welt in einem besonderen Sinne als Wächter und Lichtträger gesetzt worden. Ihnen ist die letzte Warnung für eine untergehende Welt aufgetragen; herrliches Licht scheint ihnen aus dem Worte Gottes. Ihnen ist eine sehr wichtige Aufgabe übertragen worden, die Verkündigung der ersten, zweiten und dritten Engelsbotschaft. Es gibt keine Aufgabe von gleicher Bedeutung. Deshalb sollten sie auch nicht zulassen, dass irgendetwas anderes ihre Aufmerksamkeit gefangen nimmt.“ (*Aus der Schatzkammer der Zeugnisse*, Bd. 3, S. 246.)

Während wir einzig und allein auf Christus, den Anfänger und Vollender unseres Glaubens bauen, wollen wir uns unerschütterlich auf die Mission konzentrieren, mit der wir betraut sind: durch die Kraft des Heiligen Geistes die dreifache Engelsbotschaft zu verkündigen.<sup>1</sup> ■

<sup>1</sup> Um sich in das unerschöpfliche Thema „Christus und seine Gerechtigkeit“ weiter zu vertiefen, siehe Eph 2,8–10, Phil 2,1–13; 2 Kor 5,17,21; Joh 3,3; 1 Joh 5,4; Gal 2,20; Tit 2,5–6; Tit 3,7–8; Hbr 4,14–16. Hilfreich sind auch die Seiten 56–74 (Kapitel 7 und 8) im Buch *Der bessere Weg zu einem neuen Leben* von Ellen White (Advent-Verlag, Lüneburg).



**Ted N. C. Wilson** ist Präsident der Generalkonferenz der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Weitere Artikel und Kommentare von ihm sind über den Twitter-Account seines Büros (@pastortedwilson) und über Facebook (@PastorTedWilson) zu lesen.

# Ideen mit Flügeln

**IMGESPRÄCH** ist eine Rubrik in Adventist World, in der Dienste der Gemeinde in einem besonderen Beitrag oder Interview vorgestellt werden.

Für diese Ausgabe haben wir Jeff Tatarчук und Taylor Paris interviewt. Sie sind Mitbegründer von Fruition Lab, was auf Deutsch so viel heißt wie „Umsetzungs- oder Verwirklichungswerkstatt“.



## FRUITION LAB

**Was ist Fruition Lab und was hat euch angeregt, damit zu beginnen?**

Fruition Lab setzt sich dafür ein, das Feuer der Innovation und des Unternehmergeistes wieder in unserer Kirche zu entfachen. Unsere Mission ist, Unternehmer zu inspirieren, zu verbinden und auszubilden, die von dem Wunsch angetrieben werden, etwas zu bewirken.

Wir fühlten uns angeregt, diese Organisation zu gründen, weil wir Adventisten bei unserer Mission und unserer Arbeit unseren Schwerpunkt oft auf die typischen Kanäle wie Lehren, Predigen und die Gesundheitsschiene legen. Aber dahinter stehen oft gute Geschäftsprinzipien und gute Führung. Wir sehen die Notwendigkeit, Unternehmer auszubilden, die Probleme lösen und Arbeitsplätze schaffen und aus allen Ebenen der Bildung kommen. Hast du eine Idee, die du zukunftstauglich verwirklichen willst, und willst du die Welt, in der du lebst, verbessern? Dann wollen wir dich kennenlernen und deine Idee hören.

**Jeff, du bist früher Pastor und Evangelist gewesen und jetzt Unternehmer geworden. Erzähle uns, wie das war.**

Na ja, eigentlich bin ich immer Unternehmer gewesen. Aber mir gefällt der Gedanke, dass ich auch jetzt noch Pastor und Evangelist bin. Für mich gibt es tatsächlich nichts Großartigeres, als anderen von dem ultimativen und ursprünglichen Schöpfer und Unternehmer, Jesus Christus, zu erzählen. Mir gefällt der Gedanke, dass er die Menschen mit der göttlichen Befähigung schuf, einen Gedanken in die Realität umzusetzen. Ich möchte erleben, dass mehr Leute ihre Berufung entdecken, die Träume verfolgen, die Gott ihnen gibt, und die Welt außerhalb der vier Wände ihres Gemeindegebäudes durch unternehmerisches Handeln zu beeinflussen.



Besucht uns auf [FruitionLab.org](http://FruitionLab.org) und schickt uns eure Ideen.

**Taylor, du bist ein Serial Entrepreneur oder Serienunternehmer. Was an Fruition Lab hat dich bewegt, diese Organisation zu gründen?**

Ich war auf der Suche nach Mentoren, Investoren und Ressourcen, um meine eigene Firma zu vergrößern und erkannte, dass jeder Unternehmer, mit dem ich sprach, das gleiche suchte. Fruition Lab entwickelte sich aus der Notwendigkeit, eine Organisation zu schaffen, die nicht nur mir helfen konnte, sondern Teil eines Ökosystems sein konnte, das auf Unternehmer wirkt. Das Spannendste ist die Möglichkeit mit Leuten in Verbindung zu kommen, die ihre Gewinne und zugleich auch ihren Einfluss in der Gesellschaft maximieren wollen.

**Eure Eröffnungsveranstaltung hat letztes Jahr stattgefunden. Waren nur Leute aus den USA angesprochen?**

Ganz und gar nicht. Wir sind eine globale Bewegung. Wir hatten Leute aus aller Welt da.

Allan Das, zum Beispiel, ein adventistischer Unternehmer im Bereich Biotechnologie, reiste 26 Stunden von Indien an, um dabei zu sein und seine Idee während eines Wettbewerbs vorzustellen. Momentan wächst unsere Bewegung gerade sehr stark und wir sind gespannt auf unsere nächste internationale Veranstaltung in Houston diesen Monat.

**Hab ihr einen Rat für Adventisten, die ihre Ideen gerne verwirklicht sehen würden?**

Setzt euch mit uns in Verbindung! Wir wollen euch helfen, Zugang zu Mentoren und Finanzierung zu finden, damit eure Ideen Wirklichkeit werden.

Erst kürzlich ist eine Beteiligungsfirma auf uns zugekommen, die missionarische Unternehmen und die besten Ideen finanzieren will. Wir wollen von euch hören.



# Seuchen *und* neue Infektions- Krankheiten

*Sind sie die Erfüllung von Prophetie?*

Von PETER N. LANDLESS *und* ZENO L. CHARLES-MARCEL

**Ich habe die Ankündigung für eine Fernscheidung über moderne Seuchen und neue Infektionskrankheiten gesehen, die das Leben auf unserem Planeten bedrohen. Welche Seuchen sind das? Könnten sie zu den letzten Plagen gehören, die in der Bibel erwähnt werden?**

**W**ir wissen nicht, um welche Fernscheidung es sich handelt, aber es gibt tatsächlich Bedrohungen durch Infektionskrankheiten, über die man informiert sein sollte – ob sie mit nun mit den Plagen in Offenbarung 16 im Zusammenhang stehen oder nicht. Die letzten Plagen in der Bibel finden unmittelbar vor dem Millennium statt und schließen auch Naturkatastrophen und unterschiedliche Krankheiten ein (vgl. Offb 16,10–21). Die aktuellen globalen Gesundheitsprobleme umfassen psychische Erkrankungen, chronisch degenerative Krankheiten – auch nichtübertragbare Krankheiten (NCD – non-communicable diseases) genannt – Fehl- oder Mangelernährung, und Missbrauch von Suchtmitteln. Sie erhöhen unsere Anfälligkeit für neue, bisher unbekannte und alte, etablierte Infektionskrankheiten.

Fast alle neu auftretenden Viruserkrankungen haben ihren Ursprung in Tieren, die als Sammelbecken und Brutstätte für die Erreger dienen. Durch Mutationen können die Erreger zunächst von Tieren auf den Menschen und dann von Mensch zu Mensch übertragen werden. Im Jahr 2007 warnte die Weltgesundheitsorganisation WHO davor, dass neue Infektionskrankheiten in immer größerer Geschwindigkeit auftreten. In den letzten 50 Jahren hat sich die Zahl der Infektionskrankheiten, die während eines Jahrhunderts neu auf-

treten, verdreifacht, die Zahl der während eines Jahres auftretenden (epidemieartigen) Krankheitsausbrüche hat sich im gleichen Zeitraum mehr als verdoppelt.

Parallel hat ein zu häufiger Gebrauch von Antibiotika dazu geführt, dass Organismen mit einer Resistenz gegenüber mehreren Arzneistoffen häufiger geworden sind. Seit den 1970er Jahren wurden über 40 Infektionskrankheiten oder Erreger neu entdeckt, darunter zum Beispiel Ebola, Schweinegrippe, Lyme-Borreliose, Vogelgrippe, SARS, Chikungunyafieber, MERS-Coronavirus und Zika. Weltweit sind wir anfälliger für die globale Verbreitung tödlicher Infektionskrankheiten als noch vor einem Jahrhundert, als eine Grippe-Pandemie schätzungsweise 50 bis 100 Millionen Menschenleben forderte. Heute ist die Gefahr einer raschen Verbreitung ansteckender Krankheiten sehr hoch, weil sehr viel leichter auch über weite Distanzen gereist werden kann und mehr Menschen in dicht bevölkerten Ballungsgebieten leben. Das Risiko steigt noch durch einen immer engeren Kontakt zwischen Menschen und Tieren sowie durch Bioterrorismus.

Mutierte Mikroben können möglicherweise von unserem Immunsystem nicht erkannt werden. Sollte also das Vogelgrippe-Virus H7N9, das sich in China vor kurzem erstmals von Geflügel auf den Menschen übertrug, weiter mutieren, könnte es sich zur nächsten Pandemie ausweiten. Die WHO und die Zentren für Krankheitskontrolle und -prävention (Centers for Disease Control and Prevention) in den USA beobachten diese Entwicklung sehr genau, weil eine mögliche Umwandlung in eine ansteckendere, von Mensch zu Mensch übertragbare Form jederzeit

geschehen könnte. Wenn dies eintritt, wird sich die Verbreitung nur schwer kontrollieren lassen. Gegenwärtig haben wir keine Mittel, um eine Umwandlung des Virus zu verhindern; es gibt keine Impfung dagegen und kein erprobtes globales System, um angemessen und rasch zu reagieren. Umwandlungen kommen zwar von Zeit zu Zeit vor, aber die rapiden Umweltveränderungen, die wir durch unseren rücksichtslosen Umgang mit der Umwelt verursachen, forciert das Risiko der Verbreitung.

Ein ausgewogener, gottgefälliger Lebensstil trägt dazu bei, unsere Immunabwehr zu verbessern. Risiken zu vermeiden ist eine natürliche Sicherheitsmaßnahme. Eine pflanzenbasierte Ernährung, ausreichend Bewegung und Ruhe und positive Beziehungen bringen eindeutig Vorteile.

Die Frage lautet vielleicht nicht „Könnten das die letzten Plagen sein?“ sondern vielmehr: „Bin ich geistig, geistlich und körperlich auf den kommenden apokalyptischen Sturm vorbereitet?“ Und: „Tue ich alles was ich kann, damit auch andere sich vorbereiten können?“<sup>1</sup> ■

<sup>1</sup> Artikel durchgesehen von Dr. med Ruedi Brodbeck.



**Peter N. Landless**, Facharzt für Nuklearkardiologie, ist Direktor der Gesundheitsabteilung der Generalkonferenz der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Silver Spring (Maryland, USA).

**Zeno L. Charles-Marcel**, Facharzt für Innere Medizin ist assoziierter Direktor der Gesundheitsabteilung der Generalkonferenz.

Jesus näherte sich dem Ende seines irdischen Dienstes. Mit den immer größer werdenden Menschenmengen, die den Wundertäter sehen wollten, nahm auch der Hass der jüdischen Obersten auf Jesus immer mehr zu. Sie fanden, dass das Passafest eine perfekte Gelegenheit war, um ihm eine Falle zu stellen. Das ist der Hintergrund vor dem Jesus mit seinen Jüngern und Freunden in das Haus von Simon kommt. Wir wollen uns auf drei Hauptakteure in dieser Begebenheit konzentrieren: Simon, Judas und Maria.

### Simon

Simon war vielleicht einer der neun Aussätzigen, die nicht umkehrten, um Jesus für ihre Heilung zu danken. Oder er war ein anderer Aussätziger, den Jesus geheilt hatte. Offensichtlich wollte er seine Dankbarkeit dafür zeigen, dass Jesus ihn geheilt hatte, indem er ihn zu einem Fest einlud. Simon war ein Pharisäer, was seiner Geste eine besondere Bedeutung verleiht, da viele Pharisäer und Oberste versuchten, die Autorität von Jesus zu untergraben. Vielleicht wollte Simon die enorme Schuld für die Heilung vom Aussatz abbezahlen. Er war ein Oberster und wollte in niemandes Schuld stehen. Deshalb nutzte er die Gelegenheit, den schuldigen Dank abzustatten. Lukas zufolge fing Simon an, daran zu zweifeln, dass Jesus der Messias war, als er sah, dass Maria Jesus salbte. Maria war eine stadtbekannte Sünderin. Simon dachte sich: *Wenn Jesus wirklich ein Prophet wäre, würde er sich nicht von solch einer Sünderin berühren lassen.*

Hier war also Simon, der lebendig tot war bevor Jesus ihn heilte, und der dennoch insgeheim an seinem Wohltäter zweifelte. Aber Jesus, taktvoll wie er immer war, wies Simon nicht öffentlich zurecht. Stattdessen erzählte er ein Gleichnis, das wir in Lukas 7,40–43 finden. „Ein Gläubiger hatte zwei Schuldner. Einer war fünfhundert Silbergroschen schuldig, der andere fünfzig. Da sie aber nicht bezahlen konnten, schenkte er's beiden. Wer von ihnen wird ihn mehr lieben? Simon antwortete und sprach: Ich denke, der, dem er mehr geschenkt hat. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geurteilt.“ (Lk 7,41–43)

Freundlich aber fest fuhr Christus fort: „Schau dir Maria an. Ich bin in dein Haus gekommen, und du hast mir kein Wasser gegeben, um meine Füße zu waschen. Sie aber hat meine Füße mit ihren Tränen gewaschen und mit ihren Haaren getrocknet. Du hast mir keinen Willkommenskuss gegeben, aber diese Frau hat nicht aufgehört, meine Füße zu küssen, seit ich hereingekommen bin. Du hast meinen Kopf nicht mit Öl gesalbt, aber sie hat meinen Kopf<sup>1</sup> und meine Füße<sup>2</sup> mit duftendem Öl gesalbt. Deshalb sind ihre vielen Sünden vergeben.“

Simon war damit beschäftigt, nach außen hin das richtige zu tun. Er erstattete seine Dankeschuld, um mit seinem Leben vorangehen zu können. Aber er erwies nicht einmal die einfachen Höflichkeitsbekundungen, die zu seiner Zeit üblich waren. Als wohlhabender Mann muss er viele Diener gehabt haben, aber er wies keinen seiner Diener an, die Füße von Jesus zu waschen. Simon begrüßte Jesus nicht mit dem für Ehrengäste üblichen Begrüßungskuss.

Vielleicht vernachlässigte Simon Jesus bewusst. Vielleicht rechnete er damit, dass es für die Beziehung zu seinen Kollegen leichter



# Ruhm und Reichtum – oder Jesus?

*Eine Geschichte, die das Beste und Schlimmste in uns offenbart*

Von JAMES L. GULLEY und  
NORMAN R. GULLEY

sein würde, wenn er seine Schuld mit dem geringstmöglichen Einsatz bezahlte, um mit seinem Leben fortfahren zu können.

## Judas

Die Reaktion von Judas wird im Johannesevangelium berichtet. Matthäus und Markus erwähnen lediglich, dass einige der Jünger über die Verschwendung des teuren Salböls empört waren. Wir wissen, dass Judas das Geld für Jesus und seine Nachfolger verwaltete und sich daran persönlich bereicherte. Judas fragte: „Warum wurde dieses Öl nicht ... verkauft und das Geld den Armen gegeben?“ (Joh 12,5) Dabei ging es ihm nicht um die Armen, sondern er war ein Dieb (V. 6). Das Wort für „Dieb“, das hier verwendet wird ist *kleptes*, von dem unser Wort Kleptomanie abgeleitet wird, die zwanghafte Sucht, etwas zu stehlen, selbst wenn dazu gar keine ökonomische Notwendigkeit besteht.

Ellen White schrieb über die Reaktion von Judas: „Marias Handlungsweise stand in einem so auffallenden Gegensatz zu seiner Selbstsucht, dass er tief beschämt wurde. Seiner Gewohnheit gemäß suchte er nach einem angemessenen Motiv, um seinen Einwand gegen Marias Gabe zu begründen.“<sup>43</sup> Kennt ihr jemanden, der sich bemüht, andere schlecht aussehen zu lassen, damit er einen besseren Eindruck macht? Das war Judas.

## Maria

Jesus hatte an einem früheren Zeitpunkt in seinem Dienst sieben Dämonen aus Maria Magdalena ausgetrieben (Lk 8,2–3). Somit ist es kein Wunder, das Maria zu seinen Füßen saß, während Martha sich abmühte. Ellen White schrieb dazu: „Maria bewahrte diese kostbaren Worte aus dem Munde des Heilandes in ihrem Herzen, Worte, die wertvoller waren als alle irdischen Schätze.“<sup>44</sup>

Reiche Leute wie Simon lagen auf breiten, niedrigen Couchen zu Tisch. Diese Couchen neigten sich nach hinten zu und hatten am Kopfteil ein Polster. Die Leute lagen beim Essen auf ihrer linken Seite. So waren ihre Füße vom Tisch abgewandt. Vielleicht hat sich Maria Jesus genähert ohne viel Aufmerksamkeit zu erregen, als er so zu Tisch lag, seine Füße von der Raummitte weggerichtet.

Jesus hatte von seinem bevorstehenden Tod gesprochen. In ihrer tiefen Liebe und Sorge sehnte Maria sich danach, ihn zu ehren. Unter großem persönlichem Opfer kaufte sie ein Alabastergefäß mit Nardenöl, um ihn zu salben. Das Salböl stammte wahrscheinlich aus dem Himalaya in Nordindien und galt als „sehr kostbar“. Der Wert von 300 Silber Groschen entsprach fast dem Jahreslohn eines Arbeiters in jener Zeit. Es war wahrlich eine Gabe, die einem König angemessen war.

Maria brach das Siegel des Gefäßes und goss den Inhalt über die Füße von Jesus. Dann kniete sie sich nieder und trocknete seine Füße, wobei sich ihre Tränen mit dem kostbaren Salböl vermischten.

Das griechische Wort *ekmassein*, das Luther hier mit „trocknen“ übersetzt, ist das gleiche Verb, das verwendet wird, um zu

beschreiben, wie Jesus seinen Jüngern beim letzten Abendmahl die Füße wäscht. Maria tat als Gast etwas, das der Gastgeber zu tun versäumt hatte. Aber Maria verwendete nicht einfach Wasser und sie tat es nicht als eine Pflicht, die getan werden musste.

Ihre Handlung war eine besondere Salbung.

Maria bemühte sich, nicht gesehen zu werden und vielleicht wäre ihre Handlung unbemerkt geblieben, wenn nicht der Duft des Salböls den Raum erfüllt hätte. Simon muss einer der ersten gewesen sein, der ihn bemerkte. Maria ging wahrscheinlich so in ihrem Tun auf, dass sie ihre Umgebung gar nicht wahrnahm, bis sie Judas bissige, eigennützige Bemerkung hörte.

In dem Moment drückte Jesus das Siegel seiner Anerkennung auf Marias Tat. Sanft tadelte er: „Arme habt ihr allezeit bei euch; mich aber habt ihr nicht allezeit.“ (Joh 12,8)

Er ging sogar noch weiter und sagte: „Dass sie dies Öl auf meinen Leib gegossen hat, hat sie getan, dass sie mich für das Begräbnis bereite. Wahrlich, ich sage euch: Wo dies Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie getan hat.“ (Mt 26,12–13)

Niemand anderem sagte Jesus solche Worte. Kein Wunder, dass diese Begebenheit in allen vier Evangelien zu finden ist. Sie ist eine Geschichte über Vergebung und Erlösung. Sie ist die typische Geschichte vom hoffnungslosen gesellschaftlichen Außenseiter, der mit dem höchsten Preis nach Hause kommt. Jesus setzte sich für die Armen, Kranken und Unterdrückten ein.

Das ist vielleicht auch der Grund, weshalb wir Maria immer wieder zu den Füßen Jesu finden – selbst als er am Kreuz hängt. Und vielleicht auch der Grund, weshalb sie zu den ersten Jüngern gehörte, mit denen Jesus nach seiner Auferstehung sprach und dass sie den Auftrag erhielt, den anderen zu sagen, dass er lebte.

Während Simon und Judas in selbstgefälliger Weise meinten, keine Erlösung nötig zu haben, hielt Maria sich für eine große Sünderin. Deshalb liebte sie Jesus so innig. Ihre schöne Tat war ein von Herzen kommender Dank für die verschwenderische Liebe, die sie von Christus erfahren hatte. Was sie antrieb war ihre unstillbare Liebe zu Jesus, die sich nicht verleugnen ließ. ■

Kein  
Wunder, dass diese  
Begebenheit in allen  
vier Evangelien zu  
finden ist.

1 Matthäus 26 und Markus 14.

2 Lukas 7 und Johannes 12.

3 Ellen G. White, *Das Leben Jesu*, S. 551f.

4 Ebenda, S. 517.



**James L. Gulley** ist forschender Arzt an den National Institutes of Health (eine Behörde des Ministeriums für Gesundheitspflege und Soziale

Dienste der Vereinigten Staaten) in der Nähe von Washington, D. C. **Norman R. Gulley** ist Forschungsprofessor an der Theologischen Fakultät der Southern Adventist University im US-Bundesstaat Tennessee.

Von STEFAN HÖSCHELE

NUMMER 17

**G**lücklicherweise passiert es mir nur selten, dass ich andere beneide. Ja, es gibt auch Emotionen, mit denen ich manchmal kämpfe – Furcht und so ein bisschen Stolz. Aber Neid? Nein. Schließlich bin ich Pastor, arbeite als Hochschuldozent und teilweise in Leitungsfunktion; bei meiner Arbeit ist immer für interessante Tätigkeiten gesorgt! Außerdem empfinde ich, dass ich einige von Gottes Talenten dabei ausgezeichnet anwenden kann. Aber kürzlich ... habe ich mich wirklich am falschen Ort gefühlt. Und neidisch auf Leute, die in einer anderen Sparte beschäftigt sind. Die Erklärung dazu folgt gleich.

### **Turbulenzen – und wo passe ich hin?**

In den letzten drei Jahren hat Europa das aufregendste Drama seit der friedlichen Wiedervereinigung Deutschlands 1989 erlebt. Allein in meinem Land sind im vorletzten Kalenderjahr 900.000 Flüchtlinge angekommen. Viele von ihnen haben fast alles verloren, was sie hatten. Die meisten der betroffenen Familien müssen den Tod von geliebten Verwandten beklagen. Monatlang diskutierten Politiker darüber, wie die Flüchtlinge unterzubringen seien. Manche verlangen, dass eine Obergrenze für Flüchtlinge etabliert wird. (Dabei fragten sich sogar meine Kinder, die die öffentliche Debatte intensiv verfolgt haben, wie das funktionieren soll, ohne dass Gewalt angewendet wird.) Und ich denke andauernd darüber nach, was meine Rolle in dieser ganzen Geschichte ist – als adventistischer Hochschullehrer für Theologie.

In dem Teil Deutschlands, wo ich lebe, gehören die meisten Menschen keiner Religion an; doch etwas in dieser herausfordernden Lage ist ermutigend: Christen sind häufig diejenigen, die sich am meisten um die Flüchtlinge kümmern. Jugendliche und Familien, die in einem völlig fremden Land festsitzen, brauchen alle verschiede-

# BEREIT *zum*

# Die

nerlei Unterstützung. Kostenlose Sprachkurse, Hilfe beim Ausfüllen von Formularen, Asylbewerber nach Hause zum Essen einladen, den Neuankömmlingen wie auch der Bevölkerung interkulturelle Kompetenzen vermitteln – der Möglichkeiten, Christi Liebe denen zu zeigen, die ihre vom Krieg zerrütteten Länder verlassen haben, gibt es fast unendlich viele.

Und genau hier setzt mein Unbehagen ein. Meine Frau beendete 2015 ihr Studium der Sozialen Arbeit und wurde sofort in einer Flüchtlingseinrichtung angestellt. Seither dient sie an vorderster Front in Sachen Nächstenliebe, während ich – naja, ich mache einfach weiter mit meinem Unterricht, versuche Termine für Forschungsprojekte einzuhalten und erfülle meine administrativen Pflichten an der Hochschule. Kannst du verstehen, dass ich momentan gerne etwas Spannenderes tun würde? Etwas, das sich mehr nach Mission und Pioniergeist anfühlt?

Natürlich bin ich begeistert davon, dass die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland zügig ein Projekt geschaffen hat, das sie „Gemeinsam für Flüchtlinge“ nennt. Jede Gemeinde, die in diesem Bereich Dienste entwickelt, kann dafür von ADRA eine Finanzspritze bekommen. Aber was ist mit mir? Warum kann ich in einer historischen Situation wie dieser nicht mehr Zeit haben, um mich zu engagieren?

### **Gaben richtig anwenden**

Bei den ersten Christen entstand auch die Frage, wer welche Aufgaben überneh-

men soll. Sie standen vor riesigen Herausforderungen: Arme mussten unterstützt werden, innere Konflikte in der Gemeinde, Feindseligkeiten von Seiten der Gesellschaft. Die Apostel erkannten bald, dass sie nicht alles selbst regeln können. Warum sollten nicht einige praktisch Veranlagte sich um soziale Belange kümmern (vgl. Apg. 6)? Und wenn andere die Gabe haben, in anderen Kulturen zu dienen (siehe Gal. 2,7–10), dann müssten sie diese eigentlich auch anwenden! Nicht jeder muss predigen oder lehren. Nicht jeder ist Sozialarbeiter. Und manche haben wirklich ein Händchen, wenn es darum geht, Beziehungen zu knüpfen, auch mit denen, die niemals von selbst nach Gott fragen würden.

Ein bemerkenswertes Beispiel dafür ist eine sehr kleine Gemeinde in der Region, wo ich lebe: Jahrelang haben einige wenige Frauen mittleren Alters gemeinsam mit ein paar Senioren einen sehr einfachen, aber wichtigen Dienst an den Menschen in ihrem Städtchen getan. Sie betreiben ein Jugendzentrum im Gebäude der Gemeinde. Predigen sahen sie nicht als ihre Gabe an, wollten aber in ihrer Stadt diejenigen unterstützen, die Hilfe benötigen. Jeden Nachmittag während der

## Gott gibt uns dazu reichlich Gelegenheit

# nen?

Arbeitswoche kommen junge Leute und spielen, plaudern und verbringen gemeinsam Zeit oder lassen sich bei Hausaufgaben helfen. Vor einiger Zeit kamen auch einige junge Männer aus Ländern, wo es sehr wenige Christen gibt. Und eines Tages fragten sie zaghaft, ob sie auch einmal am Gottesdienst teilnehmen dürfen. Es dauerte nicht lange, und zehn beschlossen, Jesus nachzufolgen.

Wie ist das möglich gewesen? Es lag einfach an ein paar völlig gewöhnlichen

Leuten, die ihre ganz natürlichen Talente nutzten, um ihrer Kommune zu dienen. Sie gaben etwas von ihrer Zeit ab, boten Unterstützung für Menschen an, die Schwierigkeiten im Alltag haben und lebten so ihre Freude vor, Nachfolger Jesu zu sein.

### Unspektakulär geht auch

Geistliche Gaben müssen sich also nicht übernatürlich anfühlen oder jemanden in den Ekstase-Modus versetzen. Manchmal ist es schwierig zu unterscheiden, ob etwas eine „natürliche“ Fähigkeit ist oder eine besondere Begabung von Gott. Diese Gaben haben oft eine Menge damit zu tun, die richtigen Dinge zu tun – und die Dinge richtig zu tun. Sie führen dazu, dass Gott echten Bedarf mit denen zusammenbringen kann, die einen Dienst am besten versehen können – oder mit denen, die überhaupt bereit sind zu helfen. Geistliche Gaben anwenden heißt oft, dass auch eine Routinetätigkeit eine Wirkung entfalten kann, die wir niemals erwarten würden.

Wenn du Gott mit deinen Gaben dienst, kann das häufig also ziemlich unspektakulär aussehen. Martin Luther

sprach davon, dass die Arbeit von Stallmagd und Fürst beide Berufungen Gottes seien. Vielleicht hast du eine bestimmte Aufgabe seit Jahren, und sie fühlt sich nicht mehr so an, als wäre sie wichtig – wie z.B. Ausschusssitzungen vorbereiten oder Unterricht zu geben, den du schon zehnmal gehalten hast. Oder du tust etwas ganz Einfaches wie Flüchtlinge zu besuchen und mit ihnen zu essen. (Ich hatte dazu vor Kurzem Gelegenheit; mein einziger Beitrag war an dem Tag Zeit zum Zuhören zu geben: Diese Gabe hat jeder täglich im selben Umfang.) Schließlich geht es ja bei Gottes Gaben nicht um mich und daher nicht einmal um meinen Ehrgeiz, ein großartiger Helfer zu sein. Es geht um andere Menschen und um Gottes Art, Dinge zu regeln. ■



**Stefan Höschele, Ph.D.,** war Missionar in Algerien und Tansania. Er ist Dozent für Systematische Theologie und Missionswissenschaft sowie Dekan des Fachbereichs Theologie der Theologischen Hochschule Friedensau.

## GEISTLICHE GABEN & Dienste

Gott rüstet die Glieder seiner Gemeinde zu allen Zeiten mit geistlichen Gaben aus. Jedes Glied soll die ihm verliehenen Gaben in liebevollem Dienst zum Nutzen der Gemeinde und der Mitmenschen einsetzen. Diese Gaben, die der Geist nach seinem Ermessen zuteilt, befähigen die Gläubigen zu allen Diensten, die die Gemeinde zur Erfüllung der ihr von Gott gestellten Aufgaben braucht. Gemäß der Schrift gehören dazu: Glaube, Heilung, Weissagung, Verkündigung, Lehre, Verwaltung, Versöhnung, Barmherzigkeit, selbstloser Dienst und Nächstenliebe, damit anderen geholfen wird und sie ermutigt werden. Einige Glieder werden von Gott berufen, vom Heiligen Geist ausgerüstet und

von der Gemeinde anerkannt für den Dienst als Pastoren, Evangelisten oder Lehrer. Sie werden besonders gebraucht, um die Glieder der Gemeinde für den Dienst auszubilden, die Gemeinde zur geistlichen Reife zu führen sowie die Einheit im Glauben und in der Erkenntnis Gottes zu fördern. Wenn die Gemeindeglieder diese geistlichen Gaben als treue Haushalter der vielfältigen Gnade Gottes einsetzen, bleibt die Gemeinde vor dem zerstörenden Einfluss falscher Lehre bewahrt, wird in der von Gott vorgesehenen Weise wachsen und in Glaube und Liebe gefestigt. (Apg 6,1–7; Röm 12,4–8; 1 Kor 12,7–11,27–28; Eph 4,8,11–16; 1 Tim 3,1–13; 1 Ptr 4,10–11.)

Wo wart ihr am 29. April 2011? Vielleicht erinnert ihr euch: An diesem Tag fand in England eine königliche Hochzeit statt. Ich kann euch sagen, dass man an diesem Tag an vielen Orten der Welt anscheinend nichts anderes im Fernsehen zu sehen bekam!

Wer war die Braut? Kate Middleton.

Wer war der Bräutigam? Prinz William.

Aber wer war der Star der Hochzeit? Pippa Middleton, Schwester und Brautjungfer der Braut!

Jesus erzählte einmal ein Gleichnis, in dem zehn Brautjungfern die Stars der Show waren.

Ehrlich gesagt, ist es ein schockierendes Gleichnis; nicht weil es ein „ungutes“ Gleichnis ist, sondern weil es voller Überraschungen steckt. Seid bereit, schockiert zu werden. Noch besser: Seid überhaupt bereit! Einige Übersetzungen schließen die Warnung ein: „Darum wachtet!“

In wenigen Worten – im griechischen Original des Matthäusevangeliums sind es nur 13 Verse und 170 Wörter – werden außergewöhnliche Bilder gezeichnet. Die meisten von uns entsinnen sich an die heftigen Dialoge und die Gefühle, die geweckt werden – Gefühle wie Panik und Angst. Beim Lesen des Gleichnisses erschauern wir förmlich vor lauter Unbehagen.

Teenager sagen gern „Das war peinlich!“ um ein besonders unangenehmes Ereignis zu beschreiben. Unser Gleichnis beschreibt das in aller Ewigkeit ultimativ unangenehmste Ereignis.

„Dann wird das Himmelreich gleichen zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und gingen hinaus, dem Bräutigam entgegen.“ (Mt 25,1)

„Dann“

Wir würden gerne wissen, wann dieses „dann“ ist. In Matthäus 24 wird sehr eindrücklich geschildert, was in der Welt vor sich gehen wird, bevor Jesus wiederkommt. Matthäus 25 beschreibt, was in der Gemeinde – unter den engsten Nachfolgern von Jesus, denen, die auf seiner Hochzeitsfeier sind – unmittelbar vor seiner Wiederkunft geschehen wird. Das Gleichnis handelt von Jüngerschaft im 21. Jahrhundert.

Das Gleichnis beginnt mit einer ungewöhnlichen Zeitaussage:

# Seid wachsam!

Von ANTHONY KENT

*Auf absolut alles vorbereitet sein,  
auch wenn es einen schockiert.*

*Seit über 185 Jahren haben Bibelleser ein besonderes Augenmerk auf Matthäus 25,1–13 gelegt, um zu verstehen, was Jesus von seinen treuen Nachfolgern erwartet, die auf seine Wiederkunft warten. Der Abschnitt war in der Geschichte der Siebenten-Tags-Adventisten stets zentral für das adventistische Denken und Glaubenszeugnis. Wir veröffentlichen hier eine nachdenkliche, praktische Anleitung für das Verständnis dieser wichtigen biblischen Geschichte, die ursprünglich im März 2017 als Predigt in der Adventgemeinde in Spencerville, im US-Bundesstaat Maryland gehalten wurde. Die Redaktion*



„Dann wird das Himmelreich gleichen...“

Etwas weiter vorne im Matthäusevangelium, im Kapitel 13, beginnt eine ganze Reihe von Gleichnissen mit dem einleitenden Satz: „Das Himmelreich gleicht ...“

- ... Weizen und Unkraut.
- ... einem Senfkorn.
- ... einem Schatz, verborgen im Acker.
- ... einer kostbaren Perle.
- ... einem Netz.

Aber die Gleichnisse in Matthäus 25 sind anders. Als Jesus diese Gleichnisse erzählte, schrieb Matthäus sie in der Zukunftsform auf. Sie beschreiben, was in der Gemeinde geschieht, unmittelbar bevor Jesus wiederkommt.

Aus irgendeinem Grund wird dieses Gleichnis von vielen Christen überwiegend ignoriert. Ein Autor schrieb sogar: „Einigen Theologen ist dieses Gleichnis offensichtlich nicht sehr wichtig; es wird oft ausgeklammert oder nur kurz behandelt.“<sup>1</sup>

Und wenn wir wirklich ehrlich sind, ist vielen von uns das Gleichnis auch nicht sehr wichtig.

Es hat eine durchdringende Schärfe. Gleich zu Beginn finden wir eine ernste Warnung:

**„Fünf von ihnen waren töricht und fünf waren klug.“** (Vers 2)

Es ist, als ob das Gleichnis so überraschend und schockierend ist, dass eine Zusammenfassung den Leser auf die Überraschung vorbereiten soll, die auf sie wartet.<sup>2</sup> Es ist so ähnlich wie die Warnung vor manchen Fernsehsendungen oder auf manchen DVDs: „Für Kinder ungeeignet.“

Eine der ersten Überraschungen in der Geschichte, die Jesus erzählt, hat mit der Braut zu tun, oder, um es genauer zu sagen, damit, dass eine Braut nicht explizit erwähnt wird. Dennoch ist die Braut da.

Darüber hinaus ist das Gleichnis nicht als Gleichnis vom verspäteten Bräutigam oder als Gleichnis vom mitternächtlichen Bräutigam bekannt, sondern als Gleichnis von den zehn Jungfrauen. Die Brautjungfern stehen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit.

Das sagt an sich schon etwas über den großen Geschichtenerzähler Jesus aus. Es ging ihm nie um sich selbst, sondern um

andere. Selbst an seinem Hochzeitstag, rückt er andere in den Mittelpunkt.

Außerdem werden auch keine Gäste erwähnt. Es gibt zwar ein nicht näher definiertes Rufen um Mitternacht, das die Ankunft des Bräutigams verkündet, aber das Augenmerk in der ganzen Geschichte ist völlig auf die Brautjungfern gerichtet.

In gewisser Weise kann man sich in diesem Gleichnis hinter niemandem verstecken. Die Leser des Gleichnisses können sich nur mit den Brautjungfern identifizieren.

Und wenn wir wieder ehrlich sind, scheint auch das Geschlecht keine Rolle zu spielen. Die Eigenschaften, die beschrieben werden, sind nicht spezifisch für junge Frauen. Die Eigenschaften der zehn Leute lassen sich bei allen Menschen, in allen Völkern und allen Kulturen finden.

Fünf der zehn sind klug oder „wohlüberlegt“<sup>3</sup> oder „vernünftig“<sup>4</sup>, wie Kommentatoren es formuliert haben.

Die anderen fünf werden von Kommentatoren als töricht, unklug, gedankenlos oder sogar dumm beschrieben.

Und wenn wir beim Lesen versucht sind zu denken: „Ach, halb so wild.“, sollten wir bedenken, was Ellen White schrieb: „Dieses Gleichnis hat sich und wird sich buchstäblich erfüllen.“<sup>5</sup>

**Das eigentliche Gleichnis beginnt also mit den Worten: „Die törichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen kein Öl mit.“** (Vers 3)

Welche Lampen waren das?

Einer der bedeutendsten Autoritäten zufolge waren die „Lampen nicht die kleinen handlichen Öllampen aus der Zeit des Herodes, die nur sehr wenig Licht gaben, sondern Fackeln.“ „In ärmeren Dörfern, bestanden solche Fackeln möglicherweise aus Stöcken, die mit ölgetränkten Fetzen umwickelt waren.“<sup>6</sup> „Forscher gehen davon aus, dass die Fackeln nur 15 Minuten brennen konnten, bevor sie wieder mit ölgetränkten Fetzen umwickelt werden mussten.“<sup>7</sup>

Das bedeutet, dass diese Lampen hell brannten, aber nicht lange. Sie dienten nicht dazu, dem Bräutigam Licht zu spenden, damit er in der Dunkelheit den Weg fände. „Das Licht sollte dem Bräutigam einen großartigen Empfang bereiten: er

sollte angestrahlt und so in den Mittelpunkt des Interesses gerückt werden. Es war ein glorreicher Augenblick für ihn auf dem Weg zu seiner Braut.“<sup>8</sup>

In ähnlicher Weise wie viele Menschen das neue Jahr mit spektakulären Feuerwerken begrüßen, sollten die Brautjungfern den Bräutigam mit dem hellsten Licht empfangen, das sie zusammenbekommen konnten.

**„Die klugen aber nahmen Öl mit in ihren Gefäßen, samt ihren Lampen.“** (Vers 4)

Manche Forscher glauben, dass die Fackeln zugehörige Ölbehälter hatten. Es ist nicht klar, ob die törichten Jungfrauen die Behälter vergessen hatten oder – was vielleicht wahrscheinlicher ist – die Behälter mitbrachten, ohne sie zuvor mit Öl gefüllt zu haben.<sup>9</sup>

Wenn sie also die Behälter mitgenommen hatten, enthielten sie nur die Überreste vom vorherigen Gebrauch. Sie trafen keine Vorbereitungen.

Diese zugehörigen Ölbehälter oder Gefäße waren so konzipiert, dass die Lampen oder Fackeln direkt in einen Ölbehälter oder ein Gefäß getaucht wurden, um so viel Öl wie möglich auf die Fackeln zu bekommen. Die Tücher saugten das Öl auf wie ein Schwamm, besser als ein Keks, den man in Milch tunkt.

**„Als nun der Bräutigam lange ausblieb, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein.“** (Vers 5)

Nach vielen Informationen, die wir über die Brautjungfern bekommen haben, erhalten wir die ersten Details über den Bräutigam. Und wir fragen uns: „Wer ist der Bräutigam?“

Die Identität des Bräutigams ist unmissverständlich klar. Alles weist auf Jesus. Der Zusammenhang des Gleichnisses ist unleugbar genau: Der Bräutigam ist ganz klar Jesus.

Wir wundern uns auch über die Verspätung, die beschrieben wird. Sie nimmt unsere Aufmerksamkeit gefangen, weil wir gar nicht anders können, als uns in die Geschichte hineinzusetzen. Wir sind es, die da auf den Bräutigam warten, oder? Wir warten darauf, dass Jesus wiederkommt. Wir sind involviert! Du und ich gehören zu den Zehn.

„Alle Jungfrauen wären für die Ankunft des Bräutigams bereit gewesen, wenn er gekommen wäre, als sie ihn erwarteten, aber es geschah damals häufig genug, dass sich Bräutigame verspäteten, sodass sie es hätten ahnen können. Hier haben wir eine klare Warnung, dass die Parusie [Jesu versprochene Wiederkunft] sich verspäten könnte – vielleicht für die ersten Jünger von Jesus, die erwarteten, dass das Reich Gottes unmittelbar erscheinen würde, und ganz sicher für diejenigen, die enttäuscht waren, als Jesus bei der Zerstörung des Tempels im Jahre 70 [nach Christus] nicht zurückkehrte.“<sup>10</sup>

Die Wiederkunft mag sich vielleicht verzögern aber sie wird unausweichlich stattfinden. Jesus verspricht, dass er mit Macht und großer Herrlichkeit wiederkommen wird!

„Sie [wurden] alle schläfrig und schliefen ein.“ Die weisen Brautjungfern, die vorbereitet waren, waren keineswegs übermenschliche Superhelden. Der menschliche Körper ist vom Schöpfer so konzipiert, dass er schläft wenn er müde ist. Vergesst nicht: es war der gleiche Bräutigam, der den Menschen den Sabbat gab, um zu ruhen.

Der Text ist hier klar. Sie schliefen nicht, weil sie den Glauben aufgegeben hatten oder im Glauben erkaltet waren. Der Schlaf der Jungfrauen – aller zehn – war der Takt des normalen Lebens. Sie wurden nicht dafür verurteilt, dass sie mitten in der Nacht schliefen. Wann sonst sollten rechtschaffene Menschen schlafen? Zur Mitternacht zu schlafen ist keine Sünde.

**„Um Mitternacht aber erhob sich lautes Rufen: Siehe, der Bräutigam kommt! Geht hinaus, ihm entgegen!“** (Vers 6)

Die meisten von uns fragen sich insgeheim: „Welches Ereignis beginnt um Mitternacht?“

Dank moderner Technik schauen sich Sportfans Sportereignisse um Mitternacht an, aber nur, weil sie an einem anderen Ort auf der Welt zu einer vernünftigen, „erwarteten“ Zeit am Veranstaltungsort stattfinden.

Manche Ereignisse gehen um Mitternacht zu Ende – zumindest gehen wir davon aus. Hochzeiten und Partys enden oft um Mitternacht herum. Manche von

uns bleiben bis Mitternacht auf, um das neue Jahr zu begrüßen, vernünftige Leute gehen allerdings kurz darauf zu Bett.

War schon einmal jemand von euch auf einer Hochzeit, die um Mitternacht begann? Würdet ihr um Mitternacht zu einer Ausschusssitzung gehen? Andere Kirchen mögen Gottesdienste um Mitternacht halten, aber nicht wir Adventisten. Schließlich vertreten wir eine gesundheitsfördernde Lebensweise! Der Ausdruck, der mit „Mitternacht“ übersetzt wird, ist im griechischen Originaltext tatsächlich nicht so präzise, dort heißt es eigentlich „mitten in der Nacht“ oder „spät in der Nacht“.<sup>11</sup>

Zu welcher Stunde auch immer – von einem Moment auf den anderen – werden alle Jungfrauen gerufen, aktiv zu werden, auch wenn es mitten in der Nacht ist. Zuvor mögen sie schläfrig gewesen sein, doch jetzt nicht mehr!

In einem Kommentar heißt es jedoch: „Der Zeitfaktor scheint in der Geschichte keine wesentliche Rolle zu spielen; die Würfel sind durch das Versäumnis der törichten Jungfrauen, Öl mitzubringen, schon lange zuvor gefallen.“<sup>12</sup>

Vielleicht denkt ihr wie ich an den großen Ozeandampfer *Titanic*, der vor etwas mehr als einem Jahrhundert unter tragischen Umständen sank. Die meisten Werkstoffe, aus denen das Schiff bestand, waren von höchster Qualität – außer den Nieten. Die Konstrukteure hatten nur minderwertige Nieten zur Verfügung. Die Nieten, die alles zusammenhalten sollten, hielten nicht alles zusammen. In diesem Sinne war die Frage nicht, ob die *Titanic* sinken würde, sondern wann.

Jetzt kommt der entscheidende Augenblick der Geschichte: der Ruf!

Für Adventisten ist der Satz voller tiefer, eindrucklicher Symbolik. Der „Mitternachtsruf“ ist für unsere Geschichte als Übrige so zentral, dass diejenigen, die Jesu Wiederkunft für 1844 erwarteten, sogar eine Zeitschrift danach benannten: *The Midnight Cry*.

**„Da standen diese Jungfrauen alle auf und machten ihre Lampen fertig. Die törichten aber sprachen zu den klugen: Gebt uns von eurem Öl, denn unsere Lampen verlöschen.“** (Verse 7–8)



JENNI DOUGLAS

Vor einigen Jahren war ich in Slowenien, um evangelistische Vorträge zu halten. Nach meiner Ankunft machte sich der Jetlag bemerkbar. Ich hatte den ganzen Tag hart gearbeitet und fand es anstrengend, vor den Menschen zu stehen und zu sprechen.

Als ich mich aufs Schlafengehen vorbereitete, wusste ich, dass ich tief und fest schlafen würde. Unmittelbar, bevor ich zu Bett ging, spürte ich den seltsamen inneren Impuls, mein Mobiltelefon aufzuladen. Ich schaute auf mein Telefon, sah dass es noch halb geladen war und dachte mir: *Das reicht noch. Ich werde es morgen aufladen.* Ich ging zu Bett und schlief tief und fest. Am nächsten Morgen hatte ich schon einige Stunden in verschiedenen Versammlungen gesprochen, als mein Telefon klingelte und ich die völlig unerwartete Nachricht erhielt, dass mein Vater – tausende Kilometer entfernt in Australien – plötzlich verstorben war.

Ich fand bald heraus, wie schnell eine halb aufgeladene Batterie leer werden kann. Gerade als ich reden wollte, um Trost zu empfangen und zu spenden, hatte ich keinen Strom. Ich musste Vorkehrungen treffen, um früher abzureisen und hatte nicht einmal mehr einen winzigen Rest Akkuleistung.



„Nichts kann die Klugen von ihrem einzigen Ziel abhalten: Ihre Fackeln zu entzünden, um dem Bräutigam entgegenzugehen!“

Wir wollen noch etwas mehr Licht auf die Hauptpersonen im Gleichnis werfen:

**„Da standen diese Jungfrauen alle auf und machten ihre Lampen fertig.“**

Die fünf, die wir „töricht“ nennen, kannten den Bräutigam alle. Sie wussten nicht nur etwas über ihn, sie kannten ihn. Sie warteten auf ihn – wollten ihn unterstützen. Außerdem pflegten sie Umgang mit denen, die wir „klug“ nennen. Sie waren nicht streitsüchtig oder destruktiv. Sie hatten keine Feuerlöscher, kein Wasser und keine Sandsäcke bei sich. Sie hatten nicht die Absicht, hinderlich zu sein oder den Weg zu versperren. Sie hatten sogar genau die richtige Ausrüstung, nämlich Lampen! Aber ihnen fehlte etwas Entscheidendes: das Öl. Ein etwas geläufigerer Vergleich wäre vielleicht, dass sie ein Auto hatten, aber keinen Treibstoff.

Sie hatten eine Aufgabe, eine momentane Rolle im ganzen Geschehen. Wie ein Schlaginstrument in einem großen Orchester – eine Triangel oder eine Trommel, die nur einmal, im richtigen Moment, gespielt werden muss – bei dem der Musiker beide Elemente koordinieren muss, die Trommel und die Trommelschlägel. Hier haben wir zwar die Trommelschlägel, aber keine Trommel! Alle warten auf den entscheidenden

Schlag – die anderen Musiker im Orchester warten darauf, der Dirigent kann ihn schon hören, sogar das Publikum freut sich schon darauf. Und dann herrscht Stille.

Vor zwei Wochen hörte ich den Organisten in unserer Gemeinde als Postludium ein wunderschönes Musikstück spielen, das ich gut kenne. Ich wusste, dass an einer bestimmten Stelle eine Bassnote kommt, und so saß ich da und wartete auf diese Stelle, und der Organist spielte sie. In solch einem Moment spürt man die Musik nicht nur in den Ohren, sondern im ganzen Körper.

Aber wir alle kennen die Enttäuschung unerfüllter Erwartungen, wenn die Dinge nicht so ausgehen, wie sie sollten. Wir schütteln den Kopf angesichts unwürdiger Erklärungen von denjenigen, die vernünftige Erwartungen, die an sie gestellt werden, nicht erfüllen. Ihr kennt die Ausrede von unvorbereiteten Schülern: „Der Hund hat meine Hausaufgaben gefressen!“

Ein Autor formulierte es so: „Es ist nicht nur mangelnde Planung, sondern pure Gedankenlosigkeit.“<sup>13</sup>

Um mit den Worten das alttestamentlichen Propheten Jesaja zu sprechen: „Stumme Hunde sind sie, die nicht bellen können.“ (Jes 56,10)

Der bekannte adventistische Evangelist Mark Finley schrieb: „Die törichten Brautjungfern verließen sich auf ihre vergangene Erfahrung, als ob sie alles hätten, was für ihr geistliches Leben erforderlich war. Die Spitze der christlichen Torheit besteht darin, die persönliche Seelenkultur zu vernachlässigen und zu glauben, dass alles in Ordnung sei. Die törichten Jungfrauen versäumten es, ihre Seele zu nähren.“<sup>14</sup>

Und Ellen White schrieb: „Die törichten Jungfrauen symbolisieren nicht die Heuchler, sondern jene Menschen, die die Wahrheit durchaus schätzen, sich sogar für sie einsetzen und auf der Seite derer zu finden sind, die an sie glauben. Aber sie lassen den Heiligen Geist nicht an sich wirken. Sie sind nicht auf den Felsen Jesus Christus gefallen.“<sup>15</sup>

Sie sind zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Sie haben die richtigen Verbindungen und die richtige Ausrüstung. Aber dennoch fehlt ihnen etwas.

**„Da antworteten die klugen und sprachen: Nein, sonst würde es für uns und euch nicht genug sein; geht aber zu den Händlern und kauft für euch selbst.“**  
(Mt 25,9)

Es kommt uns vielleicht etwas gemein vor, dass die klugen Jungfrauen, kein Öl abgeben. Sie scheinen nicht einmal nachzusehen, ob sie etwas übrig haben. Vielleicht, wissen sie über ihr Öl Bescheid auch ohne nachsehen zu müssen.

Die meisten von uns wissen, wie viel Treibstoff wir in unseren Autos haben. Wir wissen über unsere Hypotheken oder unser Bankkonto Bescheid.

Aber kenne ich, kennen wir unseren geistlichen „Ölstand“ so gut, wie den Treibstoffstand in unserem Auto?

Ich habe einmal mit einer Gruppe von Teenagern die Bibel studiert. Ich war gespannt, wie sie dieses Gleichnis verstehen, so lasen wir es gemeinsam und sprachen darüber. Ich fragte sie über die klugen Jungfrauen, die ihr Öl nicht teilten. Ein 15-jähriger antwortete mit Nachdruck: „Warum sollten die Klugen ihre Teilnahme an der Hochzeit gefährden? Die törichten hatten jede Gelegenheit, mehr als genug Öl zu haben. Warum sollten die Klugen für sie den Himmel riskieren?“

Ein gutes Argument. Es steht zu viel auf dem Spiel.

Genauer gesagt, war es bei den Lampen oder Fackeln, die die Jungfrauen verwendeten, praktisch unmöglich, Öl abzugeben. Aus einem Autoreifen Luft zu entnehmen, um damit einen anderen Autoreifen zu füllen, ist auch sehr schwierig und höchst unwahrscheinlich. Es ist ungefähr so, als wollte man während einer Prüfung einen Stift teilen: unmöglich.

Ein Autor macht folgende hilfreiche Bemerkung: „Die Klugen schimpfen die Gedankenlosen nicht aus und verurteilen sie nicht.“<sup>16</sup> Sie nehmen sich nicht die Zeit dafür. Nichts kann die Klugen von ihrem einzigen Ziel abhalten: Ihre Fackeln zu entzünden, um dem Bräutigam entgegenzugehen!

**„Und als sie hingingen [das Öl] zu kaufen, kam der Bräutigam; und die bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Tür wurde verschlossen.“**

(Vers 10)

Mitten in der Nacht machen sich die Törichten also auf, um Öl zu kaufen. Wir können uns vorstellen, wie sie es an den verschiedensten Orten versuchten. Der Zusammenhang des Gleichnisses macht es schwer sich vorzustellen, dass um diese nachtschlafende Zeit noch ein Geschäft offen hatte, das Öl verkaufte. Vielleicht fingen sie an, die Leute um Gefallen zu bitten, suchten fieberhaft Bekannte auf, versuchten zu borgen, verlegten sich vielleicht sogar aufs Betteln!

Und genau zu dieser Zeit kommt der Bräutigam.

Angesichts der außerordentlich langen Verzögerung, beginnt das Fest auf einmal bemerkenswert schnell. Und nicht nur das, noch wichtiger ist, dass die Tür verschlossen wurde!

Woran erinnert euch das?

Ein Kapitel zuvor hatte Jesus auf eine andere Geschichte hingewiesen, in der eine geschlossene Tür vorkam – die Tür der Arche zur Zeit Noahs (Mt 24,37–39).

Das ist ganz grundlegend und unverkennbar wichtig.

**„Später kamen auch die andern Jungfrauen und sprachen: Herr, Herr, tu uns auf!“** (Mt 25,11)

Wir erfahren nicht, ob die Törichten in ihren Bemühungen Öl zu kaufen erfolgreich waren, weil das keine Rolle mehr spielt. Sie hätten mit einer ganzen Kamelladung voll Öl kommen können – es war zu spät. Der Sinn und Zweck, den die Fackeln besaßen, hatte sich erledigt. Die große, triumphale Ankunft war vorüber.

Von Sporttrainern hört man manchmal: „Man kann zwar wieder auf einen Platz zurückkehren, aber nicht zu einer Zeit.“

**„Er antwortete aber und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Ich kenne euch nicht.“** (Vers 12)

In Vers 11 bitten – wahrscheinlich sogar betteln – die Törichten darum, dass die Tür geöffnet wird. Aber die Tür wird nicht für sie geöffnet. Der Bräutigam kommt nicht einmal heraus, um mit diesen „anderen“ zu reden, sondern spricht anscheinend nur durch die geschlossene Tür mit ihnen.

Ein Autor erinnert uns daran, dass eine Hauptvoraussetzung für die Rolle der Brautjungfern war, dass sie unverheiratete Freunde oder Verwandte der Braut oder des Bräutigams waren: „Das vergleichsweise unbedeutende Versäumnis, sich mit genügend Öl zu versorgen, steht am Ende für eine falsche Beziehung, sie gehören nicht zur wahren Familie von Jesus.“<sup>17</sup>

Aber der Bräutigam sagte: „Ich kenne euch nicht.“

Das ist der Augenblick, an dem uns am unbehaglichsten ist, an dem wir aber am aufmerksamsten zuhören sollten.

„Manche geistlichen Entscheidungen können nur als töricht bezeichnet werden. Die Entscheidung, ein Christ zu sein – das aber nicht zu sehr (was der Bedeutung dieses Gleichnisses nahe kommt) –, wird als [eine solche] törichte Entscheidung bezeichnet werden.“<sup>18</sup>

**„Darum wachtet! Denn ihr wisst weder Tag noch Stunde.“** (Vers 13)

Damit kommen wir zu dem, was Jesus eigentlich mit dem Gleichnis sagen wollte.

Anders ausgedrückt: „Bewahrt euren Glauben. Schützt, erhaltet, nährt euren Glauben.“

Wenn wir wachen, hoffen wir. Wenn wir hoffen, leben wir in freudiger Erwartung. Das besiegt jede Peinlichkeit, die wir spüren mögen, wenn uns Zweifler beim Wachen sehen.

Wenn wir wachen, sehnen wir uns danach, dass Jesus wiederkommt. Wenn wir wachen, beten wir zu und durch Jesus, wir meditieren über Jesus. Wir gehen ganz in ihm auf.

Wenn wir wachen, ist uns unsere Bibel wichtig und wir sehnen uns nach den Worten von Jesus. Wenn wir wachen, ist Jesus ein natürlicher, fester Bestandteil unseres Lebens; er begleitet uns, kümmert sich um uns, führt uns und behütet uns auf allen Kreuzungen und Kurven unseres Lebens.

Wenn wir wachen, werden unsere Ansichten, Werte und Visionen seinen herrlichen Ansichten, Werten und Visionen ähnlicher.

Und so schließe ich genau mit den Worten Jesu: „Darum wachtet! Denn ihr wisst weder Tag noch Stunde.“ (Mt 25,13) ■

1 Klyne R. Snodgrass, *Stories With Intent: A Comprehensive Guide to the Parables of Jesus*, Eerdmans, Grand Rapids, 2008, S. 505.

2 Der eigentliche Beginn der Geschichte findet sich erst ab Vers 3. (vgl. John Nolland, *The Gospel of Matthew: A Commentary on the Greek Text*, Eerdmans, Grand Rapids, 2005, S. 1005.

3 Frederick D. Bruner, *Matthew: A Commentary, vol. 2: The Churchbook Matthew 13–28*, Überarbeitete und erweiterte Ausgabe, Eerdmans, Grand Rapids, 2005, S. 1005.

4 R. T. France, *The Gospel of Matthew*, NICNT, Eerdmans, Grand Rapids, 2007, S. 948.

5 *Advent Review und Sabbath Herald*, 19. August 1890.

6 Craig S. Keener, *A Commentary on the Gospel of Matthew*, Eerdmans, Grand Rapids, 1999, S. 596.

7 Ebenda, S. 597.

8 Nolland, *Matthew*, S. 1004.

9 Ebenda, S. 1006.

10 Keener, *Matthew*, S. 597.

11 Nolland, *Matthew*, S. 1007.

12 Ebenda, S. 1006.

13 Ebenda, S. 1005.

14 Mark A. Finley, *Belebe uns neu*, Advent-Verlag, Lüneburg, 2011, S. 47.

15 Ellen G. White, *Bilder vom Reiche Gottes*, S. 334f.

16 Bruner, *Matthew*, S. 548.

17 France, *Matthew*, S. 950.

18 Bruner *Matthew*, S. 544.



**Anthony Kent** ist ein stellvertretender Leiter der Abteilung Predigtamt bei der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung).

Ich glaube daran, dass Gott sich um die kleinen Dinge in unserem Leben kümmert. Manchmal gibt er mir gar keine andere Wahl.

### Das ist ungewöhnlich

Es war an einem geschäftigen Donnerstagnachmittag. Ich hatte es eilig, von der Arbeit nach Hause zu kommen, um schon mit dem Kochen für das Wochenende zu beginnen. Ich war einige Kilometer auf der Straße gefahren, als die Ampel vor mir gerade auf rot wechselte. Mein Auto war das erste in einer langen Schlange, das am Fuß eines Hügels an einer großen Kreuzung auf grün wartete. Da geschah es.

# Gott sorgt

Von  
SANDRA  
DORAN

*Erstaunlicherweise gebraucht  
er dazu oft Menschen*

Auf dem Armaturenbrett meines Autos leuchteten kurz drei Warnleuchten auf, dann starb der Motor ab. Mein erster Gedanke galt den vielen Pendlern, die sich hinter mir die Straße hinaufschlängelten und es eilig hatten, nach Hause zu kommen. Was würde passieren, wenn die Ampel grün würde? Vielleicht konnte ich dem Mann im Auto hinter mir sagen, was los war, dann konnte er sich darauf einstellen, um mein stehengebliebenes Auto herumzufahren und damit den anderen bedeuten, es ebenso zu machen. Ich stieg schnell aus dem Auto aus, und ging so nah am Fahrzeug wie ich konnte, zu dem Geländewagen zurück, der hinter mir stand. Auf der Gegenseite sauste der Verkehr an mir vorbei.

„Mein Motor ist abgestorben“, erklärte ich dem Fahrer. „Sie müssen versuchen, an meinem Auto vorbeizukommen.“

Großzügig wie der Mann war, nickte er, brummelte etwas vor sich hin und machte sich daran, das Hindernis zu umfahren, sobald die Ampel umsprang. Mitten in dem ganzen Chaos saß ich in meinem Auto und ließ das Hupen, Fluchen und den allgemeinen Ärger der Autofahrer über mich ergehen, die rechts und links an mir vorbeifuhren, auf die Gegenfahrbahn auswichen und andere so gut sie konnten aus dem Weg drängten.



FOTO: PIXABAY

Ich war froh über mein Handy und rief zuerst meinen Mann und als nächstes den Automobilclub an, der mindestens zwei Stunden Wartezeit schätzte. Eric kam nach 15 Minuten und stellte seinen Pick-up auf einer verlassenen Tankstelle ein Stück hinter mir die Straße hinauf ab. Dann lief er über die Straße, schnappte meine Hand und meine Aktentasche und floh mit mir durch eine Lücke im Verkehr auf die sichere andere Straßenseite. Wir waren ratlos, was wir mit der Ursache für die Aufregung mitten auf der Straße tun sollten.

„Wenn ich es irgendwie ein wenig den Hügel hinauf zurückschieben könnte“, meinte Eric. „Dann könnte ich versuchen, es hier in die Einfahrt zu lenken. Herr, bitte schicke jemanden, der mir helfen kann.“

### „Brauchen Sie Hilfe?“

Genau in diesem Augenblick bog ein ramponiertes Auto auf die verlassene Tankstelle ein; ein junger Mann sprang heraus und fragte: „Brauchen Sie Hilfe?“

Ich stand wie angewurzelt da und war überzeugt, dass er zu eben diesem Zweck auf die Erde gestellt worden war. Eric streckte ihm die Hand entgegen und sagte: „Sie sind ein Geschenk der Gnade. Ich habe gerade gebetet, dass Gott uns jemanden zur Hilfe schicken möge.“

Der junge Mann zeigte zum Himmel hinauf, um anzudeuten, dass er selbst auch gläubig war. Dann überlegten wir drei uns einen Plan und setzten ihn um. Ich lief zur Straßenecke und hielt den Verkehr an. Der junge Mann ging zur Vorderseite des Autos und begann, es den Hügel hinauf zu schieben. Eric schob und lenkte gleichzeitig vom offenen Fenster der Fahrerseite aus.

Langsam rollte das Auto in einem sanften Rückwärtsbogen in Richtung Tankstelle. Die vorbeifahrenden Autofahrer gaben uns den nötigen Rangierraum, indem sie stehenblieben oder sogar zurücksetzten, um uns den Abstand zu geben, den wir brauchten, um unser Vorhaben auszuführen.

In sicherer Entfernung atmeten wir alle schließlich erleichtert auf. Eric bedankte sich noch einmal. „Sie waren eine Gebetserhöhung.“ Der junge Mann lächelte breit, umarmte ihn, sprang in sein ramponiertes Auto und lenkte es zurück in den fließenden Verkehr.

Eric und ich warteten sicher und gemütlich im Pick-up neben meinem liegengeliebten Wagen auf den Abschleppdienst und teilten uns eine Packung Pringles, die unter einem Sitz hervorrollte. Der Abendhimmel verdunkelte sich und der Gott, der sich um große und kleine Dinge kümmert, fing an, die Sterne hineinzuhängen. ■



**Sandra Doran, Ed.D.** ist Leiterin mehrerer Schulen der North Tampa Christian Academy in Florida, einem neuen, 17 Hektar großen Campus, der 2018 eröffnet wird.

**H**eute Abend habe ich mit meiner Gemeinde den Film *Tell the World!* angesehen. Im Anschluss daran haben wir unsere Gedanken und Reaktionen ausgetauscht – als ich völlig unerwartet in Tränen ausbrach.

Das lag daran, dass ich das Gefühl hatte, selbst *in* dem Film zu sein, während ich ihn sah.

Ich konnte mich sehen, wie ich mit Joseph Bates und seiner Frau am Küchentisch saß, denn ich selbst hatte als Kind in den 1970er und 80er Jahren beim Schein einer Petroleumlampe von ihnen gelesen. Als der Lehrer Goodloe Harper Bell Holz hackte, erlebte ich das Schwingen der Axt und das Spalten von Baumstämmen nach. Die Hauben und langen Kleider, die die Frauen in dem Film trugen, hätten meine sein können, denn so haben meine Mutter und ich uns jeden Tag angezogen – nur das unsere Hauben sogar noch größer waren.

Der Zeitsprung, den ich erlebte, war allerdings nur ein Grund für meine Tränen. Ein weiterer, wichtigerer war, dass ich mit zwei verschiedenen Personen konfrontiert war, die beide Ellen White hießen, und deren Einfluss auf mein vergangenes und gegenwärtiges Leben ich spürte.

Eine andere Zeit, ein anderer Ort

Zuerst einmal war da die Ellen White meiner Kindheit, die die „roten Bücher“<sup>42</sup> schrieb (und auch schwarze und dann noch eine Menge nicht veröffentlichter Manuskripte, die meine Eltern entdeckten). Sie war der Grund, weshalb ich gelernt hatte, große Hauben zu tragen. Ellen White hatte geschrieben: „Die kleinen Hauben, die das Gesicht und den Kopf bloßlegen, zeigen einen Mangel an Anstand.“<sup>43</sup> Und ich trug meine Kleider einige Zentimeter über dem Boden, um „extrem lange Kleider, die am Boden schleifen“ ebenso zu vermeiden wie „extrem kurze Kleider, die nur bis zum Knie gehen von einer bestimmten Klasse getragen werden“.<sup>44</sup>

Als Ellen White im Film ihrem erstaunten Ehemann sagte, was sie über Ernährung gelernt hatte, musste ich jedes Mal lachen, wenn sie sagt: „Und das ist noch nicht alles“, denn ich erinnerte mich



*Die*  
**zwei**  
**Ellen**  
Von RACHEL WILLIAMS-SMITH  
**Whites**  
*Welche kennst du?*

noch daran, was die Ellen White in den roten Büchern gesagt hatte. Ich hatte es alles selbst erfahren, seit ich sechs Jahre alt war: zwei Mahlzeiten am Tag und [keinen] Bissen ... zwischen den Mahlzeiten“<sup>45</sup>, einmal in der Woche fasten, zehntägige Fastenkuren, Rohkostdiäten, Darmreinigung und vieles mehr.

Jene Ellen White war der Grund, weshalb wir isoliert in einem unbesiedelten Gebiet lebten und auf die Wiederkunft Christi warteten. Sie hatte gesagt: „Verlasst die Städte.“<sup>46</sup> Jene Ellen war der Grund, weshalb wir Kinder weder unsere Stimmen, einfache Geräusche noch einen bat-

teriebetriebenen Kassettenrekorder verwenden durften, um biblische Geschichten nachzuspielen, weil sie gesagt hatte, dass Schauspiel eine Sünde ist (eigentlich hat sie das gar nicht gesagt). Sie ist auch der Grund, weshalb ich nicht mit meinen Brüdern im Bach baden durfte, denn „Ellen White sagt“, dass „gemischtes Baden“ eine Sünde ist. Wegen ihr durfte ich auch nicht in die Schule gehen und wurde stattdessen allein als Heimschülerin zu Hause unterrichtet. Sie war der Grund dafür, dass Dinge wie ein Stück Pizza essen, einer rhythmischen Melodie zuhören oder nicht bei jedem Gebet niederzuknien genau so

schlimm war wie Hosen oder Schmuck zu tragen, Unzucht zu begehen und den Sabbat zu brechen.

### Kein Programm, sondern eine Person

Als ich zwölf Jahre alt war, entdeckte ich allerdings eine andere Ellen White. Es war nicht die Ellen White, die fast alles, wonach ich mich als Kind sehnte, erstickte und mir Schuldgefühle über jede Übertretung tausender Gebote und Verbote vermittelte.

Ich hatte genug davon, immer gesagt zu bekommen, was Ellen White sagte und begann sie selbst zu lesen, um herauszufinden, was dran war. Ich entdeckte, dass sie faszinierende Bibelgeschichten erzählte und das Leben von Jesus detailliert nacherzählte. Als ich ihr Buch *Der bessere Weg* las, trug es mit dazu bei, mein Leben Jesus zu übergeben. Es wurde zu einer meiner liebsten Freizeitbeschäftigungen, mich in einer mond hellen Nacht aus dem Haus zu schleichen und von Jesus in Gethsemane zu lesen.

Diese Ellen wandte nicht nur mein Herz Christus zu, sondern forderte auch mein Denken heraus und bewirkte, dass ich mich fragte, ob meine wohlmeinenden Eltern womöglich einiges falsch verstanden hatten. Es dauerte viele Jahre, bevor ich verstand, dass sie unausgewogen und unausgeglichen geworden waren, aber schon damals wusste ich, dass etwas nicht in Ordnung war, als ich das folgende Zitat las:

„Liebe Jugendliche, was ist der Sinn und Zweck eures Lebens? Seid ihr ehrgeizig und wollt eine gute Ausbildung, damit ihre in der Welt einen Namen und eine Stellung erlangt? Bewegen euch Gedanken, die ihr nicht auszusprechen wagt; wollt ihr eines Tages auf dem Gipfel intellektueller Größe stehen oder in beratenden und gesetzgebenden Gremien sitzen und mit-helfen, Gesetze für das Land zu erlassen? Solch ein Streben ist nicht falsch.“<sup>47</sup>

Unsere Eltern hatten sich von der Welt zurückgezogen und uns Kinder gelehrt, sie zu meiden. Aber diese Ellen White sagte: „Jeder von euch kann seine Spuren hinterlassen... Steckt euch hohe Ziele und scheut keine Mühe, die Ansprüche zu

erfüllen.“<sup>48</sup> Ich versuchte mir vorzustellen, dass ich im Plenarsaal des Kongresses stand, ohne je in die Schule gegangen zu sein oder mich in meiner Haube und meinem langen Kleid in der Politik zu engagieren und mich für eine bestimmte Gesetzesvorlage einzusetzen.

Ich konnte es nicht.

### Eine erweiterte Sicht

Dann pflanzte ein weiteres Zitat mir den Gedanken in mein Herz, dass Gott vielleicht einen größeren Plan für mich hatte:

„Die Welt wird sich der Frohen Botschaft öffnen. Afrika streckt die Hände aus nach Gott, und suchende Menschen in Japan, China, Indien oder Südamerika sehnen sich nach der Liebe Gottes, die in Jesus Christus sichtbar geworden ist. Sie haben ein Recht darauf, diese Botschaft zu hören ... und es liegt an uns, wie wir auf diese Herausforderung reagieren.“<sup>49</sup>

Die Worte klangen wie ein direkter, persönlicher Aufruf in mir nach. Ich wollte daran beteiligt sein, die Millionen zu erreichen. Aber wie sollte das mit einer Haube auf dem Kopf gehen?

Es dauerte Jahre, aber schließlich konnte ich an einen Ort gehen, an dem ich etwas über Prinzipien lernte, große, grundlegende Wahrheiten, die sich nicht ändern, durch die ich mein Leben lenken und Veränderungen vornehmen konnte.

Später entwickelte ich auch ein auf Beziehung basierendes Verständnis, das mir half zu lernen, Menschen zu erreichen, ohne dass meine Überzeugungen mich wie eine Rüstung einengten. In der Woche bevor wir den Film anschauten, habe ich meine Geschichte, wie ich Extremismus überwand und zu einem lebendigen Glauben fand, sogar für einen Podcast aufgenommen, der von 60.000 potenziellen Hörern abonniert ist. *Ja!*, dachte ich mir, *ich fange an, einen kleinen Teil dieser Millionen zu erreichen!*

Und dann habe ich heute Abend den Film *Tell the World* angesehen. Die Ellen, die ich sah, war wie diejenige, die ich vor langer Zeit für mich persönlich kennengelernt hatte. Diese Ellen gab so gut sie

konnte das weiter, was ihr offenbart worden war, wies dabei aber immer auf die Bibel hin. Diese Ellen sagte: „Die Welt ist euer Zuhause“ und forderte alle auf, von Gott und seiner Liebe zu erzählen.

Ich denke, es gibt zwei Ellen Whites. Eine ist die Waffe, mit denen viele ihre persönliche Lieblingsmeinung verteidigen, eine strenge Autoritätsfigur, die bedingungslos Gehorsam fordert. Die andere war eine echte Person, die einfach versuchte, der Welt die erstaunlichen Wahrheiten weiterzugeben, die ihr offenbart wurden und allen helfen wollte, den Herzschlag der Liebe Gottes besser zu hören. Mir scheint, dass der Film *Tell the World* diese Ellen White darstellt und dass die richtige Ellen White, die wirklich gelebt hat, wollte, dass die Leute diese Ellen White kennenlernen.

Aber das war mir alles nicht bewusst, als ich versuchte, meine Gedanken vor meiner Gemeindefamilie zu äußern.

Alles, was ich wusste, war, dass ich meine Tränen nicht zurückhalten konnte.

Wenn du den Film ansehen möchtest, gehe auf die Seite [artv.adventistreview.org](http://artv.adventistreview.org) und suche nach *Tell the World*.<sup>10</sup> ■

1 Siehe Information in der Ausgabe Juli 2017, S. 31.

2 Die Bände ihrer *Zeugnisse* haben in der amerikanischen Ausgabe einen roten Einband.

3 Ellen G. White, *Testimonies for the Church*, Mountain View, Pacific Press, 1948, Bd. 1, S. 189.

4 Ebenda, S. 464.

5 Ellen G. White, *Christian Temperance and Bible Hygiene*, Good Health, Battle Creek, 1890, S. 50.

6 Ellen G. White, *Selected Messages*, Review and Herald, Washington, 1958, Bd. 2, S. 141.

7 Ellen G. White, *Messages to Young People*, Southern, Nashville, 1930, S. 36.

8 Ebenda.

9 Ellen G. White, *Erziehung*, S. 262.

10 Eine deutschsprachige Synchronfassung ist in Vorbereitung.



**Rachel Williams-Smith, Ph.D., Ed.D.,** ist Autorin des Buches, *Born Yesterday: The True Story of a Girl*

*Born in the 20<sup>th</sup> Century but Raised in the 19<sup>th</sup>.* Außerdem ist sie Dekanin an der Fakultät für Journalismus und Kommunikation der Southern Adventist University in Collegedale, im US-Bundesstaat Tennessee.

**D**as Leben ist voller Überraschungen. Als kleines Mädchen stellte ich mir oft vor, was ich wohl werden würde, wenn ich groß wäre. Als ich älter wurde, wollte ich Zahnhygienikerin werden. Später führte mich das Leben in eine andere Richtung: Ich wurde Geschäftsführerin einer kleinen Telekommunikationsfirma, die auf Ferngespräche spezialisiert war. Ich hätte mir nie träumen lassen, dass ich eines Tages Botschafterin meines Landes, der Vereinigten Staaten von Amerika, werden könnte.

Meine Geschichte ist der Beweis dafür, dass Gott für jeden einzelnen von uns einen unglaublichen Plan hat. Wenn wir uns seinem Willen unterstellen, sind seine Pläne für unser Leben unendlich viel größer als wir uns vorstellen können.

Ich werde kurz berichten, wie ich Botschafterin wurde und ein paar Dinge weitergeben, die ich aus dieser Erfahrung gelernt habe. Meine ausführliche Geschichte ist unter dem Titel „Wie eine Adventistin Botschafterin der USA wurde“ im Adventist Review erschienen und unter [www.adventistreview.org/church-news/story3357-how-an-adventist-became-a-u.s.-ambassador](http://www.adventistreview.org/church-news/story3357-how-an-adventist-became-a-u.s.-ambassador) zu lesen.

### Ein holpriger Weg

Mein Weg begann höchst merkwürdig. Im Jahr 1992 beschloss der damalige US-Präsident Bill Clinton, das überholte Telekommunikationsgesetz zu aktualisieren. Durch eine Reihe von Wundern wurde ich gebeten, die konkurrierende Telekommunikationsindustrie bei einer Sitzung im Weißen Haus zu vertreten, auf der der Gesetzesvorschlag diskutiert werden sollte. Die bei diesem ersten Treffen Anwesenden wurden schließlich Ad-hoc-Berater des Weißen Hauses in Fragen der Telekommunikation. Zwei Jahre später wurde ich zu einem Abendessen mit Präsident Clinton und 20 führenden Persönlichkeiten aus der Wirtschaft eingeladen.

Ich betete die ganze Nacht vor dem Tag, an dem das Abendessen stattfand. Ich bat Gott, mir die richtigen Worte zu geben.



Im Jahr 1997 legte die Autorin vor dem Vizepräsidenten der USA, Al Gore, den Amtseid ab.

Die Autorin mit dem damaligen Präsidenten der USA Bill Clinton nach ihrer Nominierung zur Botschafterin in Malta.

Von KATHRYN PROFFITT

# Hier stehe ich

*Die Rolle eines Botschafters*



Ich wusste zwar nicht genau, was ich sagen würde, aber ich wusste schon, was ich *nicht* sagen wollte! Da die Politik in Washington sehr dazu dienen kann, Uneinigkeit zu stiften, wollte ich nicht, dass Präsident Clinton erfuhre, dass ich nicht einmal Mitglied seiner politischen Partei war.

Während des Abendessens saßen wir mit dem Präsidenten um einen großen Tisch herum. Am Anfang stellten wir uns vor und sagten ein paar Worte zu dem Wirtschaftszweig, in dem wir tätig waren.

Als ich an der Reihe war, ging anfangs alles glatt. Ich nannte meinen Namen und den Namen meiner Firma. Aber dann hörte ich mich zu meinem Entsetzen

gerade die Worte sagen, die ich um keinen Preis hatte sagen wollen!

Ich verkündete, dass ich nicht der demokratischen Partei von Präsident Clinton angehörte, sondern Republikanerin war. Dann informierte ich Präsident Clinton davon, dass ich ihn bei der letzten Wahl nicht gewählt hatte, dass ich mich über seine Wahl sogar so sehr geärgert hatte, dass ich weinte. Inzwischen starrten alle Anwesenden mich an!

Ich atmete tief durch und sagte nervös noch die Dinge, die ich mir vor meinem ungeplanten Gefühlsausbruch vorgenommen hatte, nämlich dass ich schätzte, was Präsident Clinton unternahm, um die Ver-



„*Meinungsverschiedenheiten und Debatten spielen zwar bei der politischen Entscheidungsfindung eine wesentliche Rolle, wenn jedoch einmal eine politische Entscheidung getroffen worden war, wurde von mir erwartet, diese vollinhaltlich zu unterstützen.*“

braucher und den freien Wettbewerb auf dem Telekommunikationsmarkt zu unterstützen.

Nach einer langen Pause stand Clinton auf. Dann begann er zu meiner Überraschung langsam in die Hände zu klatschen und mir stehenden Beifall zu zollen! Präsident Clinton hat mich nie vergessen. Nach seiner Wiederwahl ernannte er mich zur Botschafterin der Vereinigten Staaten in der Republik Malta.

### **Delegierte Autorität**

Mein Titel, „außerordentliche und bevollmächtigte Botschafterin“ bedeutete, dass ich *unbegrenzte* Vollmacht und Autorität besaß, die Interessen der USA zu vertreten. Aber meine Autorität war eine delegierte Autorität, die ich unter der Voraussetzung erhalten hatte, dass ich die Politik der US-Regierung zuverlässig vertreten würde, unabhängig von meinen persönlichen Überzeugungen. Hätte ich dieses Vertrauen enttäuscht, wäre ich sofort zurückgerufen und meiner Autorität entledigt worden.

Clinton betonte in einem Brief, den er mir kurz nach meiner Bestätigung durch den Senat schrieb, wie wichtig es ist, dass ich die Regierungspolitik unterstützte. In dem Brief erklärte der Präsident, dass Meinungsverschiedenheiten und Debatten zwar bei der politischen Entscheidungsfindung eine wesentliche Rolle spielen, wenn jedoch einmal eine politische Entscheidung getroffen worden war, wurde von mir erwartet, diese vollinhaltlich zu unterstützen. Ich war nicht nur verpflichtet, die US-Politik zu unterstützen, man erwartete auch von mir, dafür zu sorgen, dass alle Mitglieder meiner Botschaftsdelegation das gleiche taten.

### **Eine höhere Berufung**

Ich hatte die Ehre von 1997 bis 2001 als Botschafterin der USA in der Republik Malta zu wirken. Doch jeder von uns hat eine noch höhere Berufung erhalten. Wir sind berufen, Botschafter Jesu, des Königs des Universums, zu sein.

Heute habe ich die Ehre und das Vorrecht, der weltweiten Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten als Mitglied des Generalkonferenz-Exekutivausschusses zu dienen.<sup>1</sup> Die Mitglieder dieses Ausschusses repräsentieren 20 Millionen Siebenten-Tags-Adventisten in mehr als 200 Ländern. In der Zeit zwischen den Vollversammlungen der Generalkonferenz ist der GK-Exekutivausschuss das höchste beschlussfassende Gremium unserer Kirche. Gewöhnlich kommt er zweimal im Jahr zusammen, zur Frühjahrssitzung im April und zur Herbstsitzung im Oktober, nach Bedarf auch darüber hinaus.

Der GK-Exekutivausschuss besteht aus Vertretern aller Divisionen unserer Kirche, darunter Leiter, Pastoren, andere Kirchengestellte und Gemeindeglieder, die nicht bei der Kirche angestellt sind. Als Mitglieder im Exekutivausschuss haben wir die Autorität übertragen bekommen, die Beschlüsse der Weltkirche ungeachtet unserer persönlichen Meinung zu einem Thema zuverlässig zu unterstützen.

Ähnlich wie Botschafter haben auch Verbände und Vereinigungen, Kircheninstitutionen und Dienststellen Autorität und große Vollmacht übertragen bekommen. Aber auch diese Vollmacht ist an Bedingungen geknüpft. Die Verbände und Vereinigungen sind verpflichtet, in ihren regionalen Verfassungen und Satzungen in einer Sprache, die nicht verändert werden kann, in Übereinstimmung mit den gefas-

sten Beschlüssen der Weltkirche zu bleiben. Diese Bedingung – die Übereinkunft, gemeinsam in Übereinstimmung mit den gefassten Beschlüssen zu handeln – gewährleistet unsere Einheit als Kirche, die von einer Vielfalt von Sprachen, Kulturen und Völkern geprägt ist.

### **Zusammenrücken**

Satan wird jedes erdenkliche Thema nutzen, um uns auseinanderzudividieren, uns von unserer Mission abzulenken und unsere organisatorische Einheit zu zerstören, die seit über 150 Jahren besteht.

Während Richtlinien wichtig sind, ist die Einheit der Kirche eine Lehre (siehe Glaubensüberzeugung Nr. 14).

Die Einheit des Volkes Gottes gehörte zu den letzten Dingen, für die Jesus betete, was beweist, dass diese Lehre für unseren Herrn besonders wichtig war. Wir müssen beständig auf das Haupt unserer Kirche schauen – auf Jesus Christus, der seinen Vater in jener qualvollen Nacht in Gethsemane anflehte, dass wir eins sein mögen: „Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, auf dass die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.“ (Joh 17,21).

Jesus kommt bald. Lasst uns zusammenrücken, uns auf unsere Mission konzentrieren und treue Botschafter für unseren Herrn sein! ■

<sup>1</sup> Siehe <https://executivecommittee.adventist.org>.

**Botschafterin Kathryn Proffitt** wirkte von 1997 bis 2001 als Botschafterin der USA in Malta. Für ihre außerordentlichen Leistungen wählte die Gesellschaft Adventistischer Frauen (Association of Adventist Women) Proffitt zur Frau des Jahres 1998.

# Dankbarkeit und Großzügigkeit

Warum  
sollte ich  
**Gaben**  
geben?

Es ist Gottes Wille, dass wir ihm Gaben bringen, und sein Wille bewirkt immer das Beste für uns (5 Mo 16,16). Das ist wahrscheinlich die beste Antwort auf deine Frage. Gott erwartet, dass wir ihm nicht nur unseren Zehnten bringen, sondern auch unsere Gaben (Mal 3,8). Vielleicht fragst du dich, warum Gaben von uns erwartet werden. Im Folgenden werde ich mich über die theologische Grundlage für Gaben, über unsere Motivation für das Geben und über das Wesen einer echten Gabe äußern.

**1. Die theologische Grundlage:** Ich sehe zwei wesentliche theologische Grundlagen für die Praxis, Gott Gaben zu geben. Die erste hat mit der Erlösung zu tun. In der Bibel werden Gaben oft mit dem Gedanken assoziiert, dass Gott unser Retter ist. Das ist besonders wichtig für eine Theologie der Haushalterschaft; es schließt den Gedanken aus, dass unsere Gaben etwas zu unserer Erlösung beitragen. Es stimmt, dass eine Opfergabe uns gerettet hat, aber es war eine Opfergabe, die Gott brachte, nicht wir selbst. Dieser Gedanke wurde im alttestamentlichen Opferdienst durch das Sündopfer und das Schuldopfer (3 Mo 4,5; 17,11) symbolisiert. Diese Opfer deuteten auf das Opfer des Gottesknechtes, der unsere Sünden tragen und uns von ihnen reinigen würde (Jes 53,4–5.10–12). Das erfüllte sich in der Person des Jesus Christus, den Gott an unserer Statt als Opfer brachte (Joh 3,16; Röm 3,25). Jesus zahlte die Strafe für unsere Sünden und ermöglichte es Gott, unsere persönlichen Gaben anzunehmen, die wir als Reaktion auf seine Gnade bringen.

Die zweite theologische Grundlage ist die Herrschaft Gottes. Unser Schöpfer ist als unser Herr anzuerkennen, sonst würden wir von der Sünde versklavt bleiben. Er hat uns befreit, damit wir ihm aus Liebe dienen. Durch unsere Gaben ehren wir ihn und erweisen ihm Respekt als unserem Herrn, so ähnlich wie besonders wichtige Menschen durch Geschenke geehrt werden (Mal 1,6–8). Gemäß der alttestamentlichen Sicht von der Endzeit, werden die Könige der Erde die Herrschaft des Gottes Israels anerkennen und ihm Gaben und Geschenke bringen (Jes 18,7; Ps 68,29).

**2. Die Motivation zum Geben:** Die grundlegendste Motivation zum Geben von Gaben ist Dankbarkeit für das, was Gott

durch Jesus Christus für uns getan hat. Undankbarkeit entspringt der Selbstsucht und erzeugt Götzendienst (Röm 1,21). Wir sind dankbar über Gottes überreiche Gnade. In der Tat gibt es im Kosmos mehr Gnade als Böses: „Wo aber die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade noch viel mächtiger geworden.“ (Röm 5,20) Dieser Überfluss kommt von Jesus Christus, der reich war, aber arm wurde, um uns reich zu machen (2 Kor 8,9). Dankbarkeit und Liebe Gott gegenüber nehmen in unseren Gaben konkret Gestalt an und Gott gebraucht sie, um andere mit der Botschaft von der Erlösung zu erreichen. Anders gesagt: Unsere Gaben sind die greifbare Verkörperung unserer Dankbarkeit und unserer Hingabe an Gott, die gegeben werden, um die Bedürfnisse anderer Menschen zu stillen.

**3. Gottes Absicht mit uns:** Wir geben unsere Gaben durch die Gemeinde Gott, nicht irgendjemandem, der den Anspruch erhebt, Gottes Werkzeug zu sein. Gott erwartet sie von uns, um uns vor Götzendienst zu schützen und uns zu helfen, unsere natürliche angeborene Selbstsucht zu überwinden. Wir können unsere Selbstsucht hinter Worten verstecken, aber wenn wir uns weigern, Gott großzügig Gaben zu geben, kommt sie doch zum Vorschein. Das menschliche Ego wird besonders sichtbar in unserer Gier, unserem Streben nach materiellem Reichtum und daran, wie wir damit umgehen. Gott hilft uns, diese versklavende Macht zu überwinden, indem er uns als Antwort auf seine Gnade und Liebe um unseren Zehnten und unsere Gaben bittet. Im Prozess des Gebens macht er aus uns liebevolles Wesen. Folglich erwartet er, dass wir uns mit unseren Gaben selbst hingeben (Lk 21,1–4; 2 Kor 8,5) und dass sie freiwillig (2 Mo 25,1; 2 Kor 9,7) und systematisch sind (2 Kor 8,11). Systematisch bedeutet, dass wir unseren Mitteln entsprechend geben, dass wir einen bestimmten Prozentsatz unseres Einkommens als Gaben festsetzen. Wir geben nicht, weil es Bedürfnisse gibt, sondern wir geben, weil Gott gut zu uns gewesen ist und wir ihm unsere Liebe und Dankbarkeit in selbstloser Weise zum Ausdruck bringen wollen. ■



**Angel Manuel Rodríguez** lebt nach einer Laufbahn als Pastor, Professor und Theologe, in Texas.

Von MARK A. FINLEY

# Können wir unserem Gewissen trauen?



Vor kurzem sprach ich mit einem jungen Mann darüber, wie wichtig es ist, die richtigen Entscheidungen zu treffen. Ich war beeindruckt von seiner Sicht. Voller Selbstbewusstsein sagte er: „Ich kann richtig und falsch unterscheiden. Mein Gewissen sagt es mir.“

In einer Gesellschaft, in der sich die Wertmaßstäbe ständig ändern, hören wir oft, dass wir am besten durch die Wirren sich widersprechenden Maßstäbe navigieren können, wenn wir uns auf den inneren Kompass unseres persönlichen Gewissens verlassen. Ist unser Gewissen immer verlässlich? Können wir unserem Gewissen unter allen Umständen trauen? Kann unser Gewissen uns auch in die falsche Richtung leiten? Diesen Monat werden wir in unserem Bibelstudium sehen, wie gefährlich es ist, einem Gewissen zu trauen, das nicht unter der Führung des Heiligen Geistes steht und den Wert eines „geheiligten“ Gewissens entdecken.

## 1 Wie beschreibt die Bibel die menschliche Natur? In welchem Zustand stehen wir laut Jeremia 17,9–10 und Jesaja 53,6 vor Gott?

Gott schuf Adam und Eva vollkommen. Als sie sündigten, änderte sich ihre Natur. Jeder von uns wird mit einer gefallenen Natur geboren, die es leichter macht, Falsches zu tun, als Richtiges.

## 2 Welche Formulierungen verwendete der Apostel Paulus in Römer 8,7 und Epheser 2,1–3, um die Geistesverfassung derjenigen zu beschreiben, die ihr Leben nicht Christus übergeben haben?

3 Ist ein Gewissen, das nicht vom Heiligen Geist geführt wird, angesichts unserer gefallenen Natur und der Tatsache, dass wir ohne Christus „fleischlich gesinnt“ sind, eine sichere Richtschnur? Was sagen die folgenden Verse dazu: Hebräer 3,13; 1. Timotheus 4,2; Sprüche 14,12? Ohne die Hilfe des Heiligen Geistes werden wir stark von unseren eigenen Wünschen, unserer Umgebung und dem herrschenden Gruppendruck beeinflusst.

4 Hat Gott es uns angesichts unserer sündigen Natur und der Tatsache, dass wir unsere Herzen manchmal durch schlechte Entscheidungen verhärtet haben, selbst überlassen zu bestimmen, was richtig und falsch ist?

## Welche hoffnungsvolle Botschaft findet sich in Prediger 3,11 und Johannes 1,9?

Gott kommt uns in unserem sündigen Zustand entgegen. Von dem Tag unserer Geburt an hat sein Heiliger Geist begonnen, uns sanft zu führen, damit wir seine Wahrheit und seinen Plan für unser Leben verstehen. Wenn wir positiv auf die Eingebungen seines Geistes reagieren, werden wir sein Führen deutlich spüren.

## 5 Welche Rolle spielt der Heilige Geist laut Johannes 14,16–18 und 16,7,13–15 bei der Schärfung unseres Gewissens?

Der Heilige Geist – die dritte Person der Gottheit – ist der göttliche Stellvertreter, den Jesus bestimmt hat, um uns in alle Wahrheit zu leiten. Wenn wir Gottes Willen tun wollen und fest entschlossen sind, ihm mit allem, was wir tun, zu gefallen, wird der Heilige Geist uns in unseren Entscheidungen führen.

## 6 Wie wirkt sich die Bibel laut Psalm 119,105.130.133.140 und 160 im Entscheidungsfindungsprozess auf unser Gewissen aus?

Die Bibel ist „eine Leuchte für meinen Fuß ... ein Licht für meinen Pfad“ (119,105 EB). „Die Eröffnung ... [seiner] Worte leuchtet.“ (119, 130 EB); unsere „Schritte“ werden durch Gottes Wort „befestigt“ (119,133). Einem unerleuchteten Gewissen können wir nicht trauen, aber wir können uns auf die Führung des Heiligen Geistes durch ein Gewissen verlassen, das durch Gottes geprägt, geführt und unterrichtet wird. Alle Neigungen, Wünsche oder Absichten, die nicht in Übereinstimmung mit dem Wort Gottes sind, kommen nicht aus einem „geheiligten“ Gewissen.

## 7 Was können wir tun, um sicherzugehen, dass wir immer ein erleuchtetes Gewissen haben, das vom Heiligen Geist geführt und vom Wort Gottes geprägt ist?

Wenn wir treu in dem Licht leben, das Gott uns gibt und positive Entscheidungen treffen, die seinem Willen entsprechen, wird der Heilige Geist uns darin führen, die richtigen Entscheidungen zu treffen. Wir können absolut darauf vertrauen, dass Gott uns nie enttäuschen wird. Er wird uns nie der Unvernunft unserer eigenen Wege überlassen, wenn wir ihm dienen wollen. Er möchte uns dahin führen, richtige Entscheidungen zu treffen und uns durch unser Gewissen beeinflussen. Die Frage ist immer nur die eine: „Sind wir bereit, unsere Wege ihm anzuvertrauen und uns von ihm führen zu lassen?“ ■



## Leserbriefe

### Nur einmal im Jahr?

Danke für den aktuellen Bericht „Adventistische Jugendliche übersäen die Welt mit Taten der Nächstenliebe“ (Juni 2017). Ich war begeistert von den Berichten über gemeinnützige Aktivitäten. Welch ein wunderbares Zeugnis für die Macht christlichen Einflusses.

Vielleicht erkennen die Teilnehmer an diesen Veranstaltungen den Wert fortgesetzter Aktivitäten weltweit auf regelmäßiger Basis. Wöchentliche oder zumindest monatliche Aktivitäten würden viel dazu beitragen, unsere Umwelt auf unseren Glauben an Jesus hinzuweisen und auf unseren Wunsch zu dienen wie er diente.

CHRISTIANA GARCIA-PERRIERA  
Alcorcón, Spanien

„Ich hoffe, meine Kinder können in einer Gemeinde aufwachsen, die ein wenig Unruhe als Zeichen einer **gesunden Gemeinde** ansehen.“

PATRICIA CORONADO, Arizona, USA

### Laute Gemeinde, gesunde Gemeinde

Ich möchte euch meinen aufrichtigen Dank für den Artikel „Eine lebendige Gemeinde“ (Mai 2017) ausdrücken.

Ich bin eine junge Mutter mit drei Kindern unter fünf Jahren, und mein Gottesdiensteserlebnis verringert sich jedes Mal, wenn sich ein Gemeindeglied umdreht, um zu sehen, wessen Kinder so unruhig sind.

Mir hat die Aussage gefallen, die in dem Artikel zitiert wird: „Früher habe ich mich ein wenig geärgert, wenn Kinder während der Predigt Geräusche verursacht haben. Aber heute freue ich mich darüber! Es zeigt mir, dass unsere Gemeinde lebendig ist.“

Ich hoffe, meine Kinder können in einer Gemeinde aufwachsen, die ein wenig Unruhe als Zeichen einer gesunden Gemeinde ansehen.

PATRICIA CORONADO  
Arizona, USA

### Wörter, Wörter, Wörter

Ich bin so stolz, zu der Kirche zu gehören, die im Titelthema der Aprilausgabe 2017 „Wenn sie die Wörter nicht lesen können ...“ beschrieben wird. Wir Adventisten

tragen den Titel „Volk des Buches“ mit Stolz und vergessen manchmal, dass die Menschen in vielen Teilen der Erde – selbst hier in Nordamerika – die Menschen nicht so gebildet sind, wie wir uns das vielleicht vorstellen.

Gott sei Dank für Gruppen und Einzelpersonen, die Alphabetisierung zu einem Teil ihrer Missionsbemühungen machen!

JULES STEWARTSON  
New Jersey, USA

### Regelmäßiger Leser

Ich lese jeden Monat die Kolumne von Angel Manuel Rodríguez. Manche gefallen mir besser, manche weniger, aber jedes Mal bin ich beeindruckt von seinem breiten Wissen über die Bibel.

„Je heißer, desto besser“ (Mai 2017) hat mir besonders gut gefallen, nicht nur weil Rodríguez gute Argumente aufzählte, sondern auch wegen der Art und Weise, wie er eines der großen Prinzipien des Christentums betonte: den Feinden Gutes tun.

ALEX BURROUGHS  
Sydney, Australien

## Dank & ANLIEGEN

Bitte betet darum, dass Gottes Engel mit mir sind. Ich habe entdeckt, dass mein Sohn mit Drogen zu tun hat.

JEANETTE, Australien

Bitte betet für die Heilung meiner Großmutter

BRANDON, per E-Mail

Bitte betet für meine Tochter. Sie ist erst sieben und hat Diabetes.

PECOLIA, per E-Mail

Ich möchte, dass der Herr mir ein doppeltes Maß seines Heiligen Geistes gibt, damit meine Verwandten bekehrt werden.

JUCIARA, per E-Mail

Bitte betet, dass Gott mir mein Kopfweh wegnimmt und meinen Haarausfall stoppt.

COURTNEY, per E-Mail

### Andere erreichen

Danke für den aktuellen Bericht: „Loma Linda Universität Zentrum zur Verständigung über Weltreligionen eröffnet“. (April 2017) Ich bin dankbar dafür, zu sehen, dass Adventisten daran beteiligt sind, Wege der Verständigung mit Anhängern anderer Weltreligionen zu ebnen.

Ich weiß, dass unsere Kirche Zentren hat, um Buddhisten, Juden, Hindus und sogar säkulare Menschen zu erreichen. Ich finde es ermutigend, dass wir unsere Botschaft zu so vielen Menschen wie möglich bringen.

BETTINA MALONE  
*Stratford, Großbritannien*

### Eine große Hilfe

Danke, liebe Brüder und Schwestern, die ihr dafür verantwortlich seid, *Adventist World* in unseren Teil der Welt zu bringen.

Jeden Monat werden wir mit biblischem Rat, Ermutigung und Unterweisung gesegnet. Ich freue mich auch über die vielen Berichte darüber, wie unsere Kirche in aller Welt wächst.

Möge Gott euch dabei segnen, seinem Volk seine Botschaft zu bringen.

PATIENCE MISIRI  
*Zomba, Malawi*

**Leserbriefe** bitte an [letters@adventistworld.org](mailto:letters@adventistworld.org) schicken. Bitte klar und zum Punkt schreiben; höchstens 250 Wörter. Titel des Artikels, Ausgabe und Seitenzahl angeben; Namen und Wohnort (Stadt und Land) nicht vergessen. Redaktionelle Bearbeitung (Kürzung und Präzisierung) vorbehalten. Nicht alle Zuschriften können veröffentlicht werden.

# Unter den besten

Im Juni 2017 wurden die Adventistischen gemeinnützigen Dienste<sup>1</sup> im Großraum Washington als eine der besten gemeinnützigen Organisationen im Großraum Washington D.C. gewürdigt.

Der „Catalogue for Philanthropy of Greater Washington“ (Verzeichnis von Wohltätigkeitsorganisationen für den

Großraum Washington) bewertet über 400 gemeinnützige Organisationen in den Bereichen Kunst, Bildung, Umwelt, humanitäre Dienste, und internationale Bereiche. „Auf der Grundlage unserer eingehenden Prüfung sind wir davon überzeugt, dass die Adventistischen gemeinnützigen Dienste im Großraum Washington zu den besten kommunalen gemeinnützigen Organisationen in der Region gehören“, sagte Barbara Harmon, die Präsidentin des „Catalogue“. Weiter erklärte sie: „Die Adventistischen gemeinnützigen Dienste im Großraum Washington haben einen umfassenden Prüfprozess durchlaufen und die hohen Maßstäbe des Verzeichnisses erfüllt.“

Die Adventistischen gemeinnützigen Dienste setzen sich für gefährdete Jugendliche, Familien, Senioren und andere Menschen mit wirtschaftlichen Problemen ein. Jedes Jahr helfen sie bis zu 6000 Personen. Viele Klienten haben einen Flüchtlings- oder Migrationshintergrund.



Ein ehrenamtlicher Helfer zeigt einige Produkte, die im Zentrum der gemeinnützigen Dienste für Klienten bereitgestellt werden. Das Zentrum hilft jedes Jahr schätzungsweise 6000 Personen.

<sup>1</sup> Diese adventistischen Community Services sind etwa mit der lokalen Arbeit des Advent-Wohlfahrtswerk in Deutschland vergleichbar.

Lasst uns für den Erfolg der Adventgemeinde in der Central-Nyanza-Vereinigung beten.

ASA, Kenya

Betet dafür, dass meine Tochter eine Anstellung bekommt.

ELIEZER, per E-Mail

Bitte betet dafür, dass der Herr meine Enkeltochter in meiner Nähe belässt und sie segnet.

DEBBIE, per E-Mail

Betet dafür, dass ich mit meinem Dienst fortfahren kann.

SHIFUL, Bangladesh

**Gebetsanliegen** sowie Lob und Dank für erhörte Gebete bitte an [prayer@adventistworld.org](mailto:prayer@adventistworld.org) schicken. Anliegen bitte kurz und präzise formulieren, höchstens 50 Wörter. Kürzung und Präzisierung vorbehalten. Nicht alle Anliegen werden veröffentlicht. Bitte Namen und Land nicht vergessen. Gebetsanliegen können auch gefaxt oder per Post geschickt werden. Fax: 1-301-680-6638. Postanschrift: Adventist World, 12501 Old Columbia Pike, Silver Spring, MD 20904-6600 USA



## Vor 163 Jahren

Vom 15. August bis zum 19. Dezember 1854 standen auf dem Titelblatt des *Advent Review* und *Sabbath Herald* fünf

„führende, vom Review vermittelte Glaubenslehren. Dabei handelte es sich um die folgenden fünf Glaubensüberzeugungen:

„Die Bibel allein ist der Maßstab für Glauben und Handeln.“

„Das Gesetz Gottes, wie es im Alten und Neuen Testament gelehrt wird, ist unveränderlich.“

„Die persönliche Wiederkunft Christi und die Auferstehung der Gläubigen unmittelbar vor dem Millennium.“

„Die Wiederherstellung des paradiesisch vollkommenen Zustands der Erde, des endgültigen Erbes der Heiligen als endgültigem Erbe der Heiligen.“

„Unsterblichkeit allein durch Christus empfangen die Heiligen bei der Auferstehung.“



## Kinderaugen

Tiefe Wasser voll funkelnder Freude  
leuchten vor Entzücken  
voller Fragezeichen und Neugier.  
Liebe wird reflektiert,  
um für immer zu strahlen  
Eine Macht zum Guten.

NORMA WITTER,  
*Sequatchie, Tennessee, USA*

## Hier entlang gehen



Einer Studie der University of Hertfordshire zufolge sind die Einwohner Singapurs die schnellsten Fußgänger der Welt. Mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 6,25 Stundenkilometern gehen die Einwohner Singapurs schneller als die New Yorker, die im Schnitt 5,3 Kilometer in der Stunde gehen.

**Durchschnittliche Gehgeschwindigkeit, km/h**

**Singapurer**

**6,25**



**New Yorker**

**5,3**



Quelle: *Hemispheres*

## MACHT MIT beim LESERFORUM

*Adventist World* freut sich auf eure Einsendungen.

Um die weite Welt des Adventismus widerzuspiegeln, schickt uns

- Fotos in hoher Auflösung (mit Bildunterschrift und Fotonachweis)
- Humorvolle oder ernste Erfahrungen
- Kurz gefasste geistliche Einsichten
- Kurze Gedichte
- Zitate

Schickt eure Beiträge an

**Letters@AdventistWorld.org**. In die Betreffzeile schreibt „Idea Exchange“.

## Meine Lieblings- Person

■ Daniel war ein gutes Vorbild. Er und seine drei Freunde Hananja, Arsaja und Mischael bestanden eine Reihe von Prüfungen, die sich aus ihrer Gefangenschaft in Babylon ergaben. Das Beste ist, dass Daniel alles in einem Buch aufschrieb, das heute noch inspiriert.

*JOHN JONES, per E-Mail*

■ Hanna betete, bis etwas passierte. Gott ehrte ihre Gebete um einen Sohn. Ich stelle mir vor, dass sie nach der Geburt von Samuel für die Menschen betete, die sie zuvor verspottet hatten. Nicht um sich zu rächen, sondern damit sie zur Reue finden und den mächtigen Gott kennenlernen würden, dem sie diente.

*AGNES KAMOWA, per E-Mail*

■ Ich liebe die Geschichte von Josef, dem Sohn Jakobs. Seine Brüder verkauften ihn als Sklaven nach Ägypten, wo er viele schmerzliche Prüfungen erlitt. Aber Josef rächte sich nicht an seinen Brüdern, als er die Macht dazu hatte. Stattdessen erwies er ihnen Liebe, Vergebung und Barmherzigkeit.

*LAWRENCE BANWAR TESORO, Genf, Schweiz*

Schreibt uns zum nächsten Mal in höchstens 50 Wörtern etwas über eure Lieblingsverheißung in der Bibel. Schickt euren Beitrag an **AdventistWorld.org** und schreibt „50 Words“ in die Betreffzeile.

„Siehe, ich komme bald ...“

Unser Auftrag ist es, Jesus Christus zu erhöhen und Siebenten-Tags-Adventisten überall im Glauben und Leben, in ihrer Hoffnung und Mission zu einen.

Herausgeber: *Adventist World* ist eine internationale Zeitschrift der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Sie wird herausgegeben von der Nordasien-Pazifik-Division der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten.

Geschäftsführender Herausgeber: Bill Knott

Mitherausgeber:

Internationaler Verlagsleiter: Chun Pyung Duk

Herausgeberausschuss: Ted N. C. Wilson, Vorsitz; Guillermo Biaggi, stellvertretender Vorsitzender; Bill Knott, Sekretär; Lisa Beardsley-Hardy; Williams Costa; Dan Jackson; Peter Landless; Robert Lemon; Geoffrey Mbwana; G. T. Ng; Daisy Orion; Juan Prestol-Puesán; Ella Simmons; Artur Stele; Ray Wahlen; Karnik Doukmetzian, Rechtsberater

Koordinationsausschuss: Jairyong Lee, Vorsitz; Yutaka Inada, German Lust, Pyung Duk Chun, Suk Hee Han, Gui Mo Sung

Chefredakteur: Bill Knott

V. i. S. d. P. (deutschsprachige Ausgabe): Thomas Lobitz, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg

Redakteure in Silver Spring, Maryland, USA: André Brink, Lael Caesar, Gerald A. Klingbeil (stellvertretende Chefredakteure), Sandra Blackmer, Stephen Chavez, Kimberly Luste Maran, Andrew McChesney

Redakteure in Seoul, Korea: Pyung Duk Chun, Jae Man Park, Hyo Jun Kim

Redakteur der Online-Ausgabe: Carlos Medley

Technische Koordination: Merle Poirier

Finanzmanagerin: Rachel J. Child

Editors-at-large: Mark A. Finley; John M. Fowler

Redaktionsassistentin: Marvene Thorpe-Baptiste

Leserservice: Merle Poirier

Layout und Design: Jeff Dever, Brett Meliti

Berater: Ted N. C. Wilson, Juan Prestol-Puesán, G. T. Ng, Leonardo R. Asoy, Guillermo E. Biaggi, Mario Brito, Abner De Los Santos, Dan Jackson, Raafat A. Kamal, Michael F. Kaminskiy, Erton C. Köhler, Ezras Lakra, Jairyong Lee, Israel Leito, Thomas L. Lemon, Solomon Maphosa, Geoffrey G. Mbwana, Blasious M. Ruguri, Ella Simmons, Artur A. Stele, Glenn Townend, Elie Weick-Dido

Verlag der deutschsprachigen Ausgabe: Saat Korn-Verlag GmbH, Abt. Advent-Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg

Übersetzung ins Deutsche: Frauke Gyuroka, Wien

Layoutanpassung der deutschsprachigen Ausgabe: Ingo Engel, München

Druck der deutschsprachigen Ausgabe: Thiele & Schwarz GmbH, Werner-Heisenberg-Str. 7, 34123 Kassel Rötzerdruck, Mattersburgerstr. 25, 7000 Eisenstadt (Österreich)

Autoren: Wir freuen uns über Beiträge. Unsere Anschrift: 12501 Old Columbia Pike, Silver Spring, MD 20904-6600, USA. E-Mail: worldeditor@gc.adventist.org, Website: www.adventistworld.org

Die Bibelzitate sind – falls nichts anderes vermerkt ist – der *Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers* (revidierter Text 2017), durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschreibung, © 2007 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart, entnommen.

*Adventist World* erscheint monatlich und wird in Korea, Brasilien, Indonesien, Australien, Argentinien, Deutschland, Österreich und den USA gedruckt.

13. Jahrgang, Nr. 8

The all new

**Adventist**WORLD

Web site ▾

Español

Français

Deutsch

Português

中文

한국어

Română

Bahasa

руский

*is here*



**Adventist**WORLD.org